

# Kita und Familienzentrum **St. Elisabeth**

Kirchstraße 29, 49733 Haren

Tel.: 05932 500 33 40

E-Mail: [kiga.elisabeth@martinus-haren.de](mailto:kiga.elisabeth@martinus-haren.de)

# KONZEPTION



# **Inhaltsverzeichnis**

## **Vorwort**

### **1. Unser christliches Menschenbild**

### **2. Unsere Einrichtung stellt sich vor**

- 2.1. Rahmenbedingungen
- 2.2. Familienzentrum
- 2.3. Pädagogische Gestaltung unserer Räume
- 2.4. Unser Außenbereich
- 2.5. Altersgemischte Gruppen
- 2.6. Schlafen in der Krippe
- 2.7. Hygieneerziehung in der Krippe

### **3. Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit**

- 3.1. Kindheit heute
- 3.2. Unser Bildungsverständnis
- 3.3. Unser Selbstverständnis als Erzieherin
- 3.4. Zusammenhang von Spielen und Lernen
- 3.5. Beobachtung und Dokumentation
- 3.6. Qualitätssicherung

### **4. Entwicklungs- und Lernbereiche**

- 4.1. Psychomotorik
- 4.2. Soziales und emotionales Lernen
- 4.3. Sprache
- 4.4. Gesundheitserziehung
- 4.5. Lebenspraktische Kompetenzen
- 4.6. Mathematisches Grundverständnis
- 4.7. Natur und Umwelt
- 4.8. Religiöse Erziehung

### **5. Team**

### **6. Zusammenarbeit Kiga und Grundschule**

### **7. Elternarbeit**

## VORWORT

*Liebe Eltern, liebe Leser,*

wir freuen uns, Ihnen mit dieser Konzeptionsschrift einen ersten Einblick in unsere pädagogische Arbeit zu vermitteln.

Es war uns im Team ein Anliegen, unsere gemeinsame Arbeit umfassend zu reflektieren und neu in den Blick zu nehmen.

Dies hat einen mehrmonatigen Zeitraum mit vielen gemeinsamen Treffen in Anspruch genommen, die eine lebendige Auseinandersetzung hervorgerufen und uns viel Freude bereitet haben.

Begleitet wurde unsere Konzeptionsentwicklung von Prof. Dr. Hopf (Erziehungswissenschaftler, Universität Oldenburg).

Ihm gilt unser ausdrücklicher Dank für seine Moderation und die guten Impulse, die uns sehr bereichert haben.

Grundlage unserer Arbeit ist der *„Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder“*.

Der Betreuungs-, Bildungs- und Erziehungsauftrag unserer Einrichtung hat die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zum Ziel.

Dieses Ziel möchten wir zusammen mit den Eltern und allen an der Erziehung Beteiligten immer wachsam im Auge behalten und verwirklichen.

Als Einrichtung in Trägerschaft der katholischen Kirchengemeinde fühlen wir uns dem Auftrag Jesu verpflichtet, der das Kind in die Mitte stellt, so dass es aufmerksame Zuwendung und Liebe erfährt, damit Vertrauen wachsen kann.

Unser Wunsch ist es, die Kinder unseres Kindergartens in dieser Weise ein Stück auf ihrem Weg in ein freies und frohes Leben zu begleiten.

Mit guten Wünschen heißen wir Sie in unserer Einrichtung herzlich willkommen.

**Im Namen des gesamten Kindergartenteams**

Haren, März 2022

## 1. LEITBILD UNSERER ARBEIT: DAS CHRISTLICHE MENSCHENBILD

Die Kirche hat sich der frühkindlichen Bildung und Erziehung immer mit besonderer Aufmerksamkeit gewidmet und legt Wert auf ein erkennbares Profil in ihren Einrichtungen. Dieses Profil lädt dazu ein, die christliche Religion als mögliche sinngebende, gemeinschaftsstiftende und lebensorientierende Dimension des Lebens kennen zu lernen.

Wir möchten diesem Profil ausdrücklich Rechnung tragen, damit unsere Einrichtung als Ort des gelebten Glaubens erfahrbar wird und verstehen uns in dieser Weise als Teil unserer Kirchengemeinde, als Teil der kirchlichen Gemeinschaft.

Unser christlicher Glaube prägt unsere Einstellung zu den Kindern und ihren Familien, die unsere Einrichtung als Ort der Freude, des lebendigen Lernens und des wertschätzenden Miteinanders erfahren sollen.

Die Grundlage unserer Arbeit ist das christliche Menschenbild:

Christlicher Glaube versteht den Menschen als Gottes Geschöpf und Ebenbild.

Der Mensch verdankt sich nicht sich selbst, sondern ist in Liebe von Gott erschaffen und ihm ähnlich. Da Gottes innigstes Wesen Liebe ist, besteht unsere Gottähnlichkeit im Geliebt werden und in der Fähigkeit, selber Liebe zu schenken. Dadurch erhält der Mensch eine unantastbare Würde.

Christliche Erziehung ist für uns darum nicht in erster Linie ein Vertraut machen mit Glaubenswissen, sondern bedeutet für uns vielmehr die grundlegende Vermittlung einer Erfahrung unbedingten Erwünscht- und Anerkannt seins.

Das Anerkannt sein und Geliebt sein hat nach Verständnis unseres christlichen Glaubens seine letzte Wurzel in Gott, der in Jesus Christus uns Menschen angenommen und geliebt hat.

Wir möchten diese annehmende, bejahende, verstehende Art der Beziehung mit den Kindern, im Gruppengeschehen, im Kindergartenalltag und untereinander immer wieder neu verwirklichen:

Gott sagt Ja zum Menschen- so sagen wir Ja zum Kind.

Die menschlichen Erfahrungen von Geborgenheit und Verlust, von Hoffnung und Angst sind für Kinder nicht nur in ihrer sozial-emotionalen Entwicklung von Bedeutung, sondern bilden auch den Resonanzboden für die religiöse Erziehung und Bildung, sowohl in der

Familie als auch im Kindergarten.

*“Vor allem die Kernaussage des christlichen Glaubens, dass Gott jeden Menschen bedingungslos liebt, kann nur mit Bezug auf Erfahrungen menschlicher Liebe glaubwürdig vermittelt werden.“*

(vgl. „Zum Bildungs- und Erziehungsauftrag katholischer Kindertageseinrichtungen“, S. 17).

In der Weise unseres Zusammenlebens können wir die für den christlichen Glauben fundamentalen Erfahrungen des unbedingten Bejaht- und Geliebt seins praktisch erfahren und untereinander vermitteln.

So hilft religiöse Erziehung den Kindern, sich angenommen, sicher und getragen zu wissen von Gott selbst und von den Menschen, die an ihn glauben.

Allen Familien, die in keiner oder in einer anderen religiösen Tradition leben, begegnen wir mit einer grundlegenden Offenheit und Respekt gegenüber ihrem Glauben.

## **2. UNSERE EINRICHTUNG STELLT SICH VOR**

### 2.1. Unsere institutionellen Rahmenbedingungen

#### **Geschichte / Träger**

Der St. Elisabeth Kindergarten wurde im Jahre 1900 als “Kinderbewahrschule“ gegründet.

Das Ehepaar Bernhard und Elisabeth Esders hatten sich zur Stiftung eines Gebäudes für die Rektorratsschule und einer “Kinderbewahrschule“ entschlossen. Eine Schenkungsurkunde wurde damals der Kirchengemeinde überreicht.

1928 entstand ein Spielsaal und aus der “Kinderbewahrschule“ wurde ein Kindergarten.

1956- 2007 wurde der Kindergarten von den Thuiner Schwestern geleitet.

1980 und 2005 fand eine Sanierung und Erweiterung des Kindergartens statt.

Der Träger des St. Elisabeth Kindergartens ist die St. Martinus Gemeinde Haren.

## **Die Lage der Einrichtung**

Der St. Elisabeth Kindergarten liegt im Ortskern von Haren und ist für alle Eltern gut erreichbar.

Durch die schöne Lage des Kindergartens bietet uns die Natur zahlreiche Erkundungsmöglichkeiten.

## **Einzugsbereich**

Die Kinder kommen hauptsächlich aus dem Ortskern Haren. Die Eltern haben die Möglichkeit zwischen verschiedenen Einrichtungen zu wählen.

## **Gruppengröße und Zusammensetzung**

Der St. Elisabeth Kindergarten hat zurzeit zwei Vormittagsgruppen und eine Ganztagsgruppe im Regelbereich. Zudem haben wir zwei Vormittagskrippen und eine Ganztagskrippe. Wir bieten 120 Plätze für Kinder ab dem ersten Lebensjahr bis zur Einschulung.

Unsere Einrichtung ist ein gruppenbezogener Kindergarten und hat alters- und geschlechtsgemischte Gruppen.

Jede Regelgruppe (25 Kinder) wird von 2 Fachkräften betreut.

Jede Krippengruppe (15 Kinder) wird von 3 Fachkräften betreut-

Die Betreuungszeit der Vormittagsgruppen ist von 8.00 – 13.00 Uhr

Die Betreuungszeit der Ganztagsgruppen von 8.00 – 16.00 Uhr

Dies gilt sowohl für die Regelgruppen, als auch für die Krippengruppen.

(vergleiche Kapitel: 2.5. „Altersgemischte Gruppe“)

## **Personal**

In unserer Einrichtung sind Mitarbeiterinnen in folgenden Funktionen tätig:

- Leitung des Kindergartens
- 20 pädagogische Fachkräfte (Stand Januar 2022)
- Küchenfachkraft
- Raumpfleger
- Schülerinnen der Fachschulen

## 2.2. Familienzentrum

Seit Dezember 2007 ist unsere Einrichtung im Auftrag des Landkreises Emslandes Familienzentrum in der Stadt Haren.

Wir verstehen uns als Zentrum in einem neuen Netzwerk verschiedener familienorientierter Angebote.

Unser Ziel ist die Weiterentwicklung, der Ausbau und die Vertiefung der jetzigen Angebote für Kinder und Familien sowie der bereits vorhandenen Vernetzungsstruktur.

Das Familienzentrum soll Knotenpunkt in einem Netzwerk werden, das Kinder individuell fördert und Familien umfassend berät und unterstützt.

Ziel ist die Zusammenführung und Bündelung von Angeboten der Bildung, Betreuung und Beratung.

Vorrangige Kooperationspartner unseres Familienzentrums sind die sieben umliegenden Kindergärten der Stadt Haren:

- Kath. Kindergarten St. Ansgar, Haren
- Kath. Kindergarten St. Anna, Altharen
- Kath. Kindergarten St. Clemens, Wesuwe
- Kath. Kindergarten St. Gerhard-Majella, Fehndorf
- Kath. Kindergarten St. Johannes, Rütenbrock
- Kath. Kindergarten St. Josef, Emmeln
- Kommunaler Marienkindergarten, Erika/Altenberge
- Betriebskindergarten "Küken & Friends" Emmeln
- Vitus Kindergarten Emspiraten, Altharen
- Vitus Kindergarten Ankerplatz, Haren
- Vitus Kindergarten Kinderland, Altharen

Unser Familienzentrum steht allen Familien offen. Alle Kindergärten bilden mit der Schwerpunkteinrichtung das Netzwerk Katholisches Familienzentrum; sie kooperieren, beteiligen und profitieren gegenseitig von den Erfahrungen und Möglichkeiten der anderen Einrichtungen und Dienste.

Die Entwicklung zum Familienzentrum ist ein prozesshaftes Geschehen, bei dem sich je nach Bedarf und Ort unterschiedliche Konturen herausbilden können.

Bislang haben sich in unserem Familienzentrum folgende Bausteine entwickelt:

## 1. Vermittlung von Tagespflegepersonen

- Vermittlungskartei für qualifizierte Tagespflegepersonen
- Qualifizierung zur Tagespflegeperson
- Fortbildung für Tagespflegepersonen
- regelmäßiger Austausch

## 2. Ganzjährige Öffnung / Ferienbetreuung

## 3. Ferienbetreuung für Grundschulkinder

## 4. Bildungs- und Beratungsangebote für Familien

- Eltern- Kind- Gruppen
- Vermittlung zu allgemeinen Beratungsstellen
- Einrichtungsübergreifende Elternveranstaltungen
- KESS - Kurs (Elterntraining) in Kooperation mit der KEB
- Babysitter- Kurs

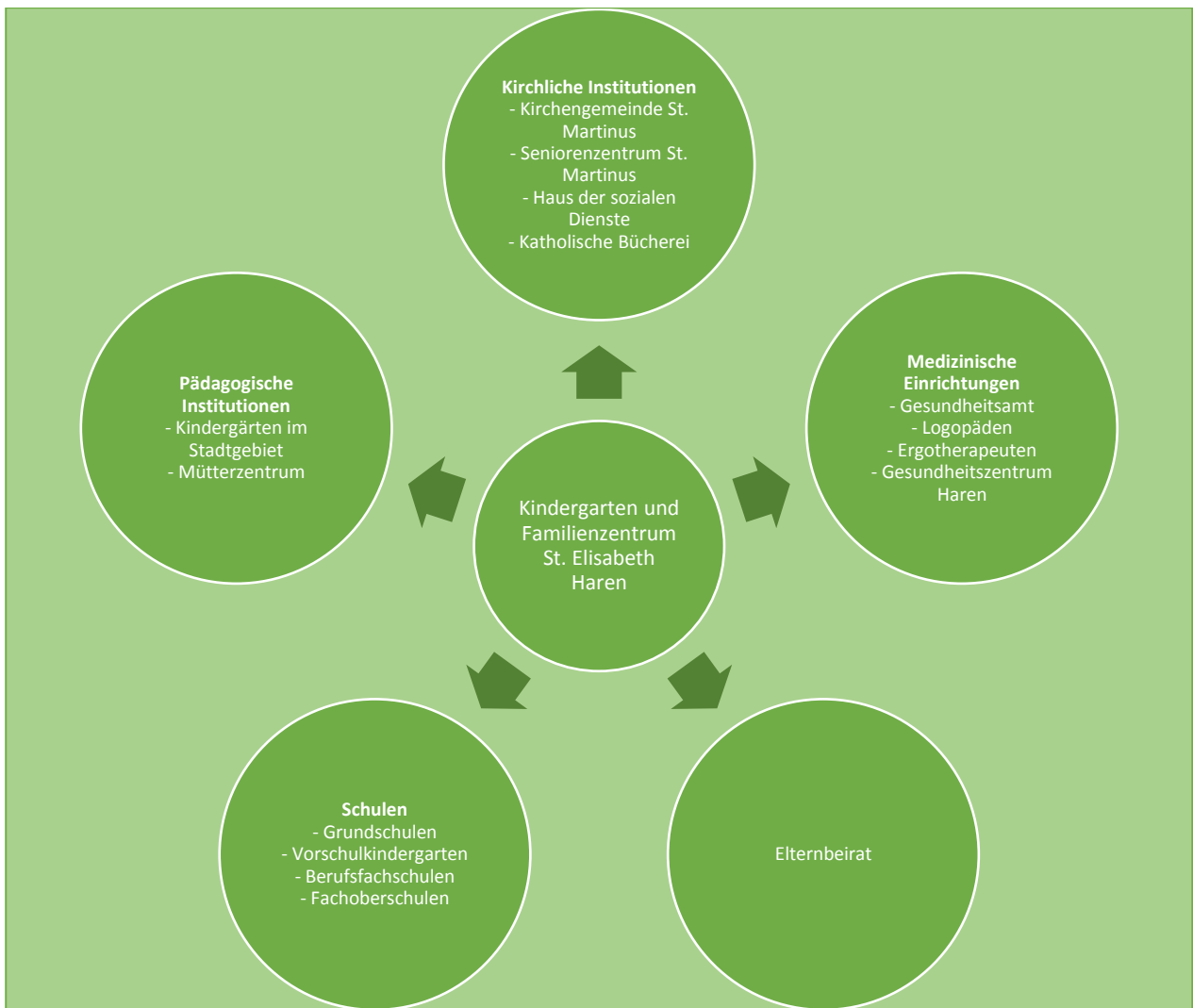
Wir legen Wert darauf, dass die Arbeit und Angebote unseres Familienzentrums vom gleichen Wertesystem und Bildungsbegriff durchzogen werden, die auch für unsere Arbeit im Kindergarten gelten.

Das Familienzentrum ist kein zusätzliches Anhängsel, sondern soll immer mehr mit dem Kindergarten als Einheit zusammenwachsen.

In dieser Einheit ist das Familienzentrum zwar ein neuer „Farbton“, dennoch gilt es darauf zu achten, dass dieser neue Farbton in Einklang mit unserer Gesamtkonzeption steht und unsere Zielperspektiven als Grundfarbe in allen Bereichen durchscheinen können.

Das folgende Schaubild zeigt die Vielzahl der Kooperationspartner, die für uns als Weiterentwicklung zum Familienzentrum zur Verfügung stehen.





### 2.3. Die pädagogische Gestaltung der Räume

Die Kinder brauchen einen vertrauten Rahmen, in dem sie sich entwickeln können. Sie müssen sich geborgen fühlen und Sicherheit erleben. Aufgrund dessen sind die Räume gemütlich und abwechslungsreich gestaltet. Wir bieten den Kindern eine überschaubare Gruppe, sowie den Freiraum, sich Spielpartner und Beschäftigungen auswählen zu können.

Helle und große Räume schaffen für eine freundliche Atmosphäre. Durch Raumteiler wird ein ungestörtes Spielen und Lernen ermöglicht.

Große Fenster bringen viel Tageslicht und ermöglichen den Kindern ein Blick auf das Außengelände. Jedes Kind kann sich nach seinen Bedürfnissen zurückziehen und beschäftigen, aber bleibt dennoch in Rufweite der Erzieher. Die Erzieher können Hilfestellung und immer wieder neue Impulse geben.

Unsere Räume sind Ort mit unterschiedlichen Bildungsschwerpunkten und Erkundungsmöglichkeiten. Es sind Orte des Entdeckens, des Erkundens, des Gestaltens, des Bewegens, des Spielens und des Ausruhens.

### **Obergeschoss Kindergarten:**

#### Die Cafeteria:

Die Cafeteria dient als Essensraum in der Einrichtung. Angenehmes Tageslicht sowie ansprechende Wand- und Tischdekorationen, sorgen für eine angenehme Atmosphäre.

Im Café können die Kinder am Vormittag gruppenübergreifend an ihrem jeweiligen Tisch frühstücken. Das bedeutet, dass wir ihnen die Möglichkeit anbieten, selbst zu entscheiden, den Zeitpunkt des Frühstückens zu wählen.

Die Ganztagskinder nehmen hier ebenfalls ihre Mittagsmahlzeit ein.

#### Der Forscherbereich:

Hier können die Kinder gemeinsam oder auch alleine experimentieren und forschen. Auf eine spielerische Art wird die Neugierde der Naturwissenschaften erweckt. Verschiedene Materialien werden zur Verfügung gestellt und immer wieder erneuert oder ausgetauscht. Das Experimentieren findet frei oder durch angeleitete Projekte statt.

#### Der Kreativbereich:

Kinder begreifen die Welt, indem sie sinnliche Erfahrungen machen. Mit allen Sinnen nehmen sie auch das Malen und Gestalten auf.

Hier steht nicht das Ergebnis im Vordergrund, sondern Spaß und Erfahrungen. Wir bieten den Kindern Freiraum an, mit unterschiedlichen Materialien und Werkzeugen eigenständig zu experimentieren. Außerdem lernen sie dabei mit unterschiedliche Techniken zu arbeiten.

#### Das Bälle Bad:

Das Spielen im Bälle Bad sorgt für Abwechslung im Kindergartenalltag und regt den Tast- und Fühl-Sinn an. Die Kinder können sich hier austoben oder sich auch nach einem anstrengenden Tag ausruhen.

Das Bälle Bad dient ebenfalls zur Entspannung und fördert die Fantasie der Kinder.

### Der Bau- und Konstruktionsbereich:

Im großräumigen Baubereich haben die Kinder die Möglichkeit, großflächig auf verschiedenen Höhen und mit unterschiedlichen Materialien zu bauen. Sie können ihre Werke stehen lassen und am nächsten Tag daran weiterarbeiten, wodurch auch der Ehrgeiz und die Zielstrebigkeit gefördert wird. Eckspiegel, Rampen und Spielpodeste in verschiedenen Höhen, sowie unterschiedlichen Materialien, vermitteln Körper-, Material- und Sozialerfahrungen.

Im kleinräumigen Bereich stehen den Kindern neben den Baupodesten, Duplo oder Lego noch weiteres Konstruktionsmaterial zur Verfügung. Hier können sie ihre Ideen freien Lauf lassen, Vorgänge planen und Probleme lösen. Die Kinder werden außerdem kreativ, ahmen ihre Umwelt nach und entwickeln immer wieder selbstständig neue Spielanregungen.

Offene Spielschränke mit unterschiedlichen Materialien für das mathematische Grundverständnis bieten den Kindern an, Erfahrungen mit Mengen, Formen und Größen zu machen.

Mathematisches Grundverständnis entwickelt sich bei Kindern im Kindergarten am besten, wenn ein sinnvoller Bezug im Alltag gegeben ist.

### Der Lese- und Entspannungsbereich:

Die sprachliche Bildung ist in unserem Alltag täglich integriert. Beim Geschichten erzählen, Bücher vorlesen und Bilderbuchbetrachtungen werden nicht nur interessante Inhalte vermittelt, sondern auch kognitive Fähigkeiten, wie Abstraktionsvermögen und Vorstellungsmöglichkeiten geschult. Märchen, Geschichten und Bilderbücher schenken Kinder die Möglichkeit, Alltagserlebnisse und Eindrücke zu ordnen und gedanklich aufzunehmen.

Sachbücher wecken die Neugierde auf die vergangene, gegenwärtige und zukünftige Welt. Kinder können sich beim Vorlesen zurückziehen, ausruhen und Geschehnisse wiedergeben, wodurch die Lesekompetenz gefördert wird.

Unser Lesebereich ist so eingerichtet, dass Sofa, Sitzsäcke und Teppich mit entsprechenden Bücherregalen und Bücherkisten die Kinder einlädt.

Es ist aber auch ein Ort für Ruhe, Entspannung, Rückzug und Besinnung auf sich selbst. So kann sie das Beisammensein gut genießen und kommen auf andere Gedanken.

### Der Rollenspielbereich:

Kinder lieben es, sich zu verwirklichen. Sie inszenieren Rollenspiele und schlüpfen dabei gerne in unterschiedliche Rollen. Der Reiz des Spiels liegt für die Kinder gerade in den „so-tun-als-ob-Situationen“. Im nachahmenden Spiel imitieren sie die Wirklichkeit und versetzen sich in andere Personen hinein. So lernen die Kinder spielerisch Empathie, Sozialverhalten und Kommunikation. Die Spielebene bietet noch viele weitere Spielmöglichkeiten, so können die Kinder neben dem klassischen „Vater-Mutter-Kind-Spiel“ zum Beispiel Einkaufen spielen, eine Polizeiwache oder Arztpraxis einrichten und sich viele weitere alltägliche Situationen nachspielen und sich so mit der realen Welt auseinandersetzen.

Handpuppen und Verkleidungssachen, laden die Kinder zum Kasper- und Theaterspielen auf eine Bühne ein. Hier könne die Kinder selber mitspielen oder „nur“ Zuschauer sein.

### Der Bewegungsbereich:

Kinder haben einen natürlichen Bewegungsdrang und erfahren mit Hilfe ihres Körpers ihre Umwelt. Beim Klettern, Kriechen, Rutschen, Springen oder Balancieren kräftigen die Kinder ihren Muskelaufbau. Dabei üben sie sich in Geschicklichkeit, Motorik, Konzentration und Ausdauer. In unserem Bewegungsraum haben die Kinder die Gelegenheit ihre Freude an der Bewegung auszuleben, sich zu erproben, Bekanntes zu festigen und sich auf Neues einzulassen.

Sprossenwände mit Rollenrutschbahn zum Einhängen, Turnbänke und Matten, Kasten, Schaumstoffelemente, ein Ballbecken und vieles mehr helfen den Kindern ihre motorischen Fähigkeiten zu üben und zu erweitern.

Die Bewegungsbaustelle bietet für die Kinder immer neue Herausforderungen, wenn sie sie selbst oder mit Hilfe einer Erzieherin verändern und umgestalten. Körperwahrnehmung wird ebenso geschult wie Ich-Kompetenz, Sozial- und Materialkompetenz. Darüber hinaus lernen die Kinder, sich im Raum zu orientieren, schulen ihre Koordinationsfähigkeit, erwerben Geschicklichkeit und trainieren das Gefühl von Gleichgewicht.

Sie überwinden Ängste und selbst unsichere Kinder werden durch das freie Angebot und das Beispiel der anderen Kinder immer mutiger.

Freie Bewegungssituationen auf der Bewegungsbaustelle und angeleitete Bewegungsübungen wechseln sich ab. Ein angrenzender Materialraum bietet Stauraum für die benötigte Rhythmik, Turn- und Gymnastikutensilien.

### Der Puzzle- und Spielbereich:

Ein Teil unseres Flures steht den Kindern als Puzzle- und Spielbereich zur Verfügung. Schränke mit entsprechenden Spielmaterialien sind dem Bereich zugeordnet, dienen als Raumteiler und ermöglichen den Kindern so ein ungestörtes Spiel. Puzzle fördern die Feinmotorik, die Auge-Hand-Koordination und die visuelle Wahrnehmung. Puzzle eignen sich aber auch zur Ermittlung verschiedenster Bildungsinhalte. Während des Legens oder beim Betrachten eines Puzzles erfahren die Kinder Zusammenhänge, die im Bild dargestellt sind.

Beim gemeinsamen Puzzeln wird Kommunikation und Sozialverhalten gefordert und gefördert. Aus verschiedenen Spielen wie Gesellschafts- und Würfelspiele, Kommunikations- und Kooperationsspiele, Merk- und Gedächtnisspiele, Bewegungs-, Wahrnehmungs- und Logikspiele können die Kinder auswählen. Sie werden immer wieder ausgetauscht, um den Kindern neue Spielanreize zu bieten.

In jedem Gruppenraum gibt es einen Gebetsbereich mit religiösen Symbolen wie zum Beispiel das Kreuz und die Gebetskerze.

Durch das tägliche Gebet erfahren die Kinder: „Gott liebt mich so wie ich bin, ich kann mich sicher und geborgen fühlen“. Geborgenheit, Vertrauen und Respekt sind die wichtigsten positiven Grunderfahrungen und eine wertvolle Basis in ihrer weiteren Entwicklung.

### **Untergeschoss Krippe:**

Im Untergeschoss unserer Einrichtung befinden sich unsere zwei Vormittagskrippen sowie eine Ganztagskrippe. Alle Krippengruppen sind ausgestattet mit einem hellen, durch Tageslicht geflutetem Gruppenraum, der unseren kleinsten durch viele verschiedene Spiel- und Rückzugsmöglichkeiten einen großen Freiraum zum Entdecken bietet. Jeder Gruppenraum verfügt über eine Empore, zum Klettern, Krabbeln und Rutschen. Durch verschiedene eingebaute Elemente wie Buntglas, Teppichteile, Motorik Elemente und Spiegel werden die Kinder angeregt ihre Sinne zu erforschen und kennen zu lernen. Außerdem sind in jedem Gruppenraum bodentiefe Fenster verbaut, die den Kindern einen weiten Blick auf die Spielplätze, sowie auch in die Natur bieten.

Jede Krippengruppe hat angrenzend an den Gruppenraum einen Wickel- und Waschräum. Dieser ist ansprechend durch die Erzieherinnen gestaltet worden, sodass die Kinder sich wohlfühlen und ihnen die intime Wickelsituation so angenehm wie möglich gemacht wird.

#### Kreativbereich:

Jede Krippengruppe hat einen eigenen Mal- und Bastelbereich, das Atelier. Hier werden die Kinder künstlerisch tätig und es werden verschiedene Angebote durch die Erzieherinnen begleitet. Die Kinder kommen mit verschiedenen Farben, Formen und Materialien in Kontakt und können sich nach Belieben künstlerisch ausleben.

#### Flur:

In unserem Flurbereich haben die Kinder die Möglichkeit sich mit Bobbycars, Dreirädern, großen Bauklötzen und anderen Spielsachen und Fahrzeugen auszutoben und zu bewegen. Vor allem bei schlechtem Wetter wird dieser Bereich gerne genutzt.

#### Cafeteria und Mittagessen:

Alle unserer Krippenkinder bekommen um 11:30 Uhr ein warmes Mittagessen. Dies nehmen die Kinder Gruppenintern mit der Hilfe der Gruppenerzieherinnen ein. In unserem Cafe findet die Ganztagsgruppe ihren Platz, um mit allen Kindern gemeinsam zu Mittag zu essen. Die beiden Vormittagsgruppen essen jeweils in ihren Gruppenräumen. Dies gibt den Kindern ein sicheres Umfeld und ist ein Teil des geregelten Tagesablaufs. Die Erzieherinnen behalten so einen Überblick, über das Essverhalten und die Menge der aufgenommenen Nahrung ihrer Gruppenkinder.

## 2.4. Unser Außenbereich und seine pädagogische Funktion

Angesichts der veränderten Lebensbedingungen, unter denen unsere Kinder heute aufwachsen, sollte Bewegung so oft wie möglich im Freien stattfinden (vgl. Kapitel 3.1.).

So bietet unser Außengelände den Kindern vielfältige Möglichkeiten zu spielen, zu toben, den Körper zu erproben und die eigene Geschicklichkeit zu trainieren. Das reichhaltige Spielangebot im Außenbereich lädt zum aktiven Spiel ein:

- Im großzügigen, teils überdachten Sandbereich befinden sich neben einer Wasserpumpe, einem Holzhaus mit reichhaltigen Sandspielzeug und einem neuen Kletterturm, auch zwei kleinere offene Holzhäuschen, die zum Rollenspiel einladen. Diese werden von den Kindern oft kurzerhand in eine Eisdiele, eine Bäckerei oder einer Pizzeria umfunktioniert. Hier im Sandbereich können die Kinder sich kreativ und experimentell mit den Elementen Wasser und Erde auseinandersetzen.
  - Viele Bewegungsfahrzeuge laden die Kinder zum aktiven Bewegen ein und sind in einem eigenen Holzschuppen untergebracht.
  - Im Hügelbereich können die Kinder ihre Spiel- und Bewegungsfreude ausleben. Rutsche, Tunnel, Kletterseil, Balancierbalken, Kletternetz, Feuerwehrrutsche, verschiedene Treppen sowie eine Hängebrücke bieten den Kindern viele Möglichkeiten, sich zu verausgaben und ihrem Bewegungsdrang nachzukommen.
  - Die angrenzenden Turnstangen und eine große Wippe fordern die Kinder in ihren motorischen Fähigkeiten heraus.
  - Nischen und Verweilecken laden zum Ausruhen und zum Rollenspiel ein; eine große Spielwiese zum ungestörten Spielen, Entspannen und Entdecken. Blumen, Sträucher und Bäume ermöglichen den Kindern Naturvorgänge bewusst zu beobachten und verschiedene Naturmaterialien zu sammeln und zu erkunden. Tiere wie Vögel, Insekten, Ameisen, Spinnen, Käfer etc. wecken das Interesse der Kinder. So können sie eine Achtsamkeit und Verantwortung auch gegenüber der Natur entwickeln.
  - Im Schaukelbereich befinden sich neben vier Schaukeln auch eine Nestschaukel.
  - Zudem befindet sich auf dem Außengelände ein abwechslungsreicher Kletterparcours. Hier können die Kinder klettern, hangeln, balancieren und ihre Koordinationsfähigkeiten, ihr Geschick und ihre Kraft sowie ihren Gleichgewichtssinn trainieren.
- Der Spielplatz vermittelt den Kindern vielfältige soziale Erfahrungen und unterstützt die Kommunikation untereinander. Durch die Bewegungsspiele auf unserem Außengelände lernen die Kinder auch gruppenübergreifend viele neue Kinder kennen, treffen Absprachen, um sich auf ein Spiel oder eine Spielidee zu einigen, teilen Spielzeuge, Spielbereiche und Fahrzeuge. Sie lernen sich durchzusetzen oder auch Kompromisse zu schließen, eigene Bedürfnisse zu artikulieren oder auf andere zuzugehen, sich mit anderen zu messen und Rücksicht auf Schwächere zu nehmen (vgl. Kapitel 2.5., 4.1. und 4.2.).

Das Außengelände bietet uns die Möglichkeit, das Bewegungsverhalten der Kinder zu beobachten und ist somit eine wichtige Grundlage für eine differenzierte Bewegungsförderung.

## 2.5. Bedeutung der altersgemischten Gruppe

Die Struktur der altersgemischten Gruppe verhindert von Anfang an den Vergleich der Kinder miteinander. Es hat wenig Sinn, alle Kinder an denselben Maßstäben zu messen.

Damit lässt diese Gruppenstruktur Konkurrenzdenken zwischen den Kindern kaum entstehen, Aggressionen werden deutlich verringert, weil die Positionen der verschiedenen Gruppenmitglieder dafür zu unterschiedlich sind. So entsteht in der Regel ein soziales Klima, in dem die größeren Kinder Rücksicht auf die kleineren Kinder nehmen; diese wiederum orientieren sich an den Großen und erhalten so vielfältige Entwicklungsanregungen.

*„Das Spielen mit anderen Kindern und der Vergleich mit den anderen stärken das eigene Selbstwertgefühl sowie die persönliche Widerstandsfähigkeit (Resilienz).“* (vgl. Orientierungsplan S. 36).

Die jüngeren Kinder werden gerade durch die Altersmischung stark motiviert, soziale Kontakte zu älteren Kindern aufzunehmen. Durch das Zusammensein mit den älteren Kindern, durch das Erleben ihrer Spiele, ihrer Ausdrucksformen, erfahren die jüngeren Kinder auf natürliche Weise eine Fülle von Anregungen und eine wichtige Förderung in ihrer sprachlichen und geistigen Entwicklung. Gerade Einzelkinder erleben das Zusammensein mit anderen Kindern als Bereicherung, die ihnen zu Hause selten zukommen würde.

Ältere Kinder beziehen die Jüngeren in ihre Spiele mit ein, weisen ihnen Rollen zu, die sie bewältigen können und tragen so dazu bei, dass häufig die jüngeren Kinder vielfältige Erfahrungen machen können.

Die älteren Kinder vertiefen ihre Kenntnisse und Fähigkeiten auch, indem sie diese im Umgang mit jüngeren Kindern anwenden. Sie lernen durch Lehren und erweitern damit nicht nur ihre Kenntnisse, sondern steigern auch ihr Selbstwertgefühl.

Natürlich sollen sich die älteren Kinder nicht nur um die Jüngeren kümmern, was aber auch



keineswegs nötig ist: Die Offenheit der Gruppensituation erlaubt ihnen, allein unter sich zu spielen, sich auszugrenzen oder sich zurückzuziehen.

Durch den altersbedingten Wechsel erhalten die Kinder jedes Jahr neue Rollen.

Wer zunächst als Kleinste(r) eher passive und nachahmende Funktionen übernahm, wird später zum Vorbild für andere. Kinder wachsen so in neue Aufgaben hinein, übernehmen mehr und mehr Verantwortung für sich selbst und für andere und ergänzen einander.

Die Überschaubarkeit der Gruppe ermöglicht uns Erzieherinnen ein intensives Eingehen auf die Bedürfnisse und Interessen der Kinder. Differenzierte Gruppenstrukturen, in die auch wir einbezogen sind, fördern eine Atmosphäre der Anregung und Geborgenheit.

## 2.6. Schlafen in der Krippe

Ein wesentlicher Entwicklungsfaktor für die frühkindliche Entwicklung ist das Schlafen. Jedes Kind hat, wenn es müde ist, jederzeit die Möglichkeit sich aus zu ruhen und neue Kraft zu tanken.

Vor allem der Mittagsschlaf ist in der Krippe eine wichtige Etappe und ein fester Bestandteil im Tagesablauf. In dieser Ruhephase haben die Kinder die Zeit, die sie brauchen, um die vielen Eindrücke und Erlebnisse zu verarbeiten. Nach dem Schlafen sind die Kinder wieder viel aufnahmefähiger und beteiligen sich wieder aktiver am Gruppengeschehen.

In einem an den Gruppenraum angegliederten Schlafräum hat jedes Kind die Möglichkeit in seinem eigenen Bett zur Ruhe zu finden. Die kleinen Betten werden individuell von Erzieherin und Eltern auf das Kind abgestimmt, sodass sich die Kinder wohlfühlen. Dafür bringen die Eltern am Anfang der Krippenzeit Schlafutensilien mit, die das Kind zum Einschlafen benötigt (z.B. eine eigene Bettdecke, ein Schlafsack, Kuscheltier, Schnuller etc.) und ihm das Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit geben. Sie werden von unseren Fachkräften sanft durch verschiedene Rituale in den Schlaf geführt. Während der Schlafenszeit befindet sich immer mindestens eine Fachkraft mit im Schlafräum. Bereits beim Eingewöhnungsgespräch wird das Schlafen thematisiert und die Schlafgewohnheiten ihres Kindes kennenzulernen. Ein reger Austausch zwischen Eltern und Erziehern ist wichtig um den häuslichen Schlafrythmus mit dem in unserer Einrichtung abstimmen zu können. In der Abholphase am Mittag/Nachmittag wird der Schlaf/Mittagsschlaf von dem Tag mit den Eltern ausgetauscht.

## 2.7. Wickeln, beziehungsvolle Pflege und Sauberkeitserziehung

Ein wichtiger und immer wiederkehrender Teil unseres pädagogischen Tagesablaufs ist das Wickeln und die Sauberkeitserziehung jedes einzelnen Kindes.

Die beziehungsvolle Pflege im Umgang mit Kindern unter drei Jahren ist von großer Relevanz und hoher emotionaler und sozialer Bedeutung.

Die Wickelphase gibt dem Kind die Situation einer 1:1 Betreuung mit der Erzieherin. Die Erzieherin geht individuell auf das Kind und seine Bedürfnisse ein und nimmt sich genügend Zeit für jedes Kind, welches nun die Volle Aufmerksamkeit der Fachkraft erfährt. Die gesamte Wickelsituation wird sprachlich intensiv begleitet, um dem Kind zu vermitteln, was grade passiert. Die Kinder werden altersentsprechend mit in den Wickelprozess eingebunden, z.B. dadurch, dass sie ihre Utensilien selbst aus ihrer, mit einem Foto gekennzeichneten Schublade entnehmen oder über die Treppe selbst auf den Wickeltisch klettern. Jede Wickelsituation wird dokumentiert und festgehalten, um bei Bedarf mit den Eltern zu kommunizieren. Die Wickelzeit beinhaltet nicht nur die pflegerische Perspektive, sondern stärkt auch die Beziehung zwischen der Fachkraft und dem Kind.

Die Sauberkeitserziehung ist ein Prozess, der meist viel Zeit und Geduld in Anspruch nimmt. Diverse Reifungs- und Entwicklungsprozesse im seelischen, physischen und psychischen Bereich sind dafür die Voraussetzung. Dieser Ablauf ist bei jedem Kind unterschiedlich. Das „Trocken werden“ ist ein wichtiger Entwicklungsprozess und sollte keinesfalls erzwungen werden. Das Kind entscheidet selbst, wann es bereit ist aufs Töpfchen zu gehen. Dabei wird besonders viel Wert daraufgelegt, das Kind niemals unter Druck zu setzen und ihm die Zeit zu geben, die es benötigt.

Um den Prozess so gut es geht zu unterstützen, halten wir regelmäßig Absprachen mit den Eltern. Der Austausch über den Beginn und den gemeinsamen Umgang ist sehr Hilfreich und wichtig.

## **3. GRUNDLAGEN UNSERER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT**

### 3.1. Kindheit heute

Nach heutigen Vorstellungen besitzen Kinder für Eltern einen hohen emotionalen Wert. Eltern sehen in ihren Kindern oftmals die Sinnerfüllung ihres eigenen Lebens.

Die Lebenswelten von Kindern in unserer Gesellschaft sind vielfältig und facettenreich.

Einerseits sind die Freiheitsgrade für die Kinder sehr hoch, andererseits lässt sich zunehmend eine Lockerung von sozialen und kulturellen Bindungen beobachten.

Sowohl Eltern als auch Kinder leben heute in einer Gesellschaft, die gespalten ist in Arm und Reich, in Teilhabende und Ausgeschlossene, in Leistungsträger und solche, die es nicht sind.

Auch für die Kinder in unserem Einzugsgebiet bedeutet Kindheit, in oftmals ungesicherten sozialen Bindungen aufzuwachsen und den Wegfall traditioneller Werte zu erleben.

Die Kinder verfügen über immer weniger konstante Bezugspersonen und erleben oft Zeitmangel, Stress und Arbeitslosigkeit der Eltern unmittelbar.

Auf der anderen Seite nehmen wegen dieser Ausgangssituation die Selbstständigkeit und die Offenheit der Kinder für neue soziale Bindungen zu.

Sowohl die Eltern als auch die Kinder in unserem Einzugsgebiet sind Teil einer

Wettbewerbsgesellschaft, in der vor allem individuelle Leistung zählt. Dies wird auf die Kinder übertragen, deren Kindheit zunehmend pädagogisiert wird. Hiermit ist zum Beispiel die Teilnahme an festen Förderprogrammen wie Computerschulung, Musik- oder Englischunterricht gemeint.

So sind im Raum Haren zahlreiche Förderangebote beziehungsweise Aktivitäten zu finden:

- Reitkurse
- Schwimmkurse
- Tanzgruppen
- Musikangebote
- Bewegungsangebote aller Art

Die Zeit der Kinder wird damit einerseits zunehmend verplant und es bleibt weniger Zeit für Eigentätigkeit und Spiel.

Auf der anderen Seite sind Kinder heute ganz anders in der Lage, sich dadurch neue Kenntnisse anzueignen und Dinge zu erleben, die ihnen Freude bringen und ihr Interesse wecken. Zudem entwickeln sie eine größere zeitliche Planungsfähigkeit und ein besseres Zeitbewusstsein.

Neben der guten Infrastruktur in Haren gibt es weitere Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung.

Die schöne Natur mit ihren zahlreichen Fahrradwegen, die nahe gelegene Ems und nicht zuletzt das "Ferienzentrum Dankern" bietet den Kindern viele Erkundungsmöglichkeiten.

Die gute Infrastruktur sowie die leichte Erreichbarkeit von öffentlichen Einrichtungen, wie Kindergärten, Frühförderung, Haus der sozialen Dienste und Schulen, hat für die Kinder in unserem Einzugsgebiet allerdings auch zur Folge, dass sie kaum noch alleine unterwegs sein können, zum Beispiel um ihre Freunde zu besuchen. Sie werden oft aus zeitlichen, aber vor allem aus

Sicherheitsgründen gefahren.

Eine Lebenswelt, die geprägt ist durch hohe Flexibilität und Mobilität, hat schon lange Auswirkungen auf die Lebensorganisation der Eltern und damit natürlich auch auf unsere Kinder.

Kinder sind soziale, kulturelle und auch gesundheitliche Seismographen, die uns Erwachsene in aller Deutlichkeit auf die Unzulänglichkeiten der jeweiligen Lebensorganisation hinweisen.

Nicht nur für Eltern, sondern auch für unsere pädagogische Arbeit im Kindergarten bedeutet dies, dem Kind zu einer kindgerechten Kindheit und dem ihm gebührenden Stellenwert zu verhelfen.

Wir sind von der Einmaligkeit und der unverwechselbaren Persönlichkeit eines Kindes überzeugt.

Das heißt für uns, die vielfältigen Lebenssituationen von Kindern wahrzunehmen und die Welt auch mit den Augen der Kinder zu sehen.

Wir wollen das Kind in seiner Ganzheit begreifen und es mit all seinen Fähig- und Fertigkeiten respektieren und annehmen.

### 3.2. Unser Erziehungs- und Bildungsverständnis

***„Erkläre mir, und ich vergesse. Zeige mir, und ich erinnere. Lass es mich tun, und ich verstehe.“***

*(Konfuzianische Weisheit)*

Der Kindergarten wird erfreulicherweise in der Öffentlichkeit immer mehr als Bildungseinrichtung gesehen und anerkannt.

Unser Verständnis von Bildung ist grundlegend für unsere gesamte pädagogische Arbeit und durchzieht diese gleichsam wie ein roter Faden:

Der pädagogische Alltag, die verschiedenen Lernbereiche, die Beziehung zu den Kindern und die Art und Weise ihrer Begleitung werden ganz entscheidend mitgeformt durch unser eigenes Bildungsverständnis.

In unserer Sichtweise von Bildung stehen die Entwicklung von grundlegenden Kompetenzen und Werthaltungen im Mittelpunkt.

Die reine Vermittlung von Wissen wäre einseitig und kann dem kindgemäßen Lernen und den heutigen Anforderungen des Lebens nicht gerecht werden.

Gemeint ist die umfassende Bildung der Persönlichkeit des Kindes mit allen motorischen, emotionalen, sozialen und kognitiven Kompetenzen.

Dabei belegt die Hirnforschung, dass Kinder bereits vom ersten Atemzug an ihre Entwicklung aktiv mitgestalten, indem sie mit allen Sinnen ihre Mitwelt selbstständig erkunden wollen und das auf eigenen, vielfältigen und Erwachsenen manchmal verborgenen Wegen.

Unsere Aufgabe ist es, diesen eigenaktiven Bildungsprozess aufmerksam und einfühlsam zu begleiten.

Kinder lernen das am besten, was sie mit allen Sinnen ausprobieren, erforschen und unmittelbar erfahren können.

***“Niemand kann dem lernenden Menschen die geistige und gefühlsmäßige Verarbeitung seiner Begegnungen mit der Welt und mit sich selbst abnehmen. Denn es besteht keine Möglichkeit der direkten Übertragung von Erfahrung, Wissen oder Kompetenzen von Erwachsenen auf Kinder.“*** (vgl. Orientierungsplan S. 11).

In ihren Lern- und Bildungsprozessen verstehen wir die Kinder als Akteure und Konstrukteure mit eigenen Interessen und Gestaltungsmöglichkeiten.

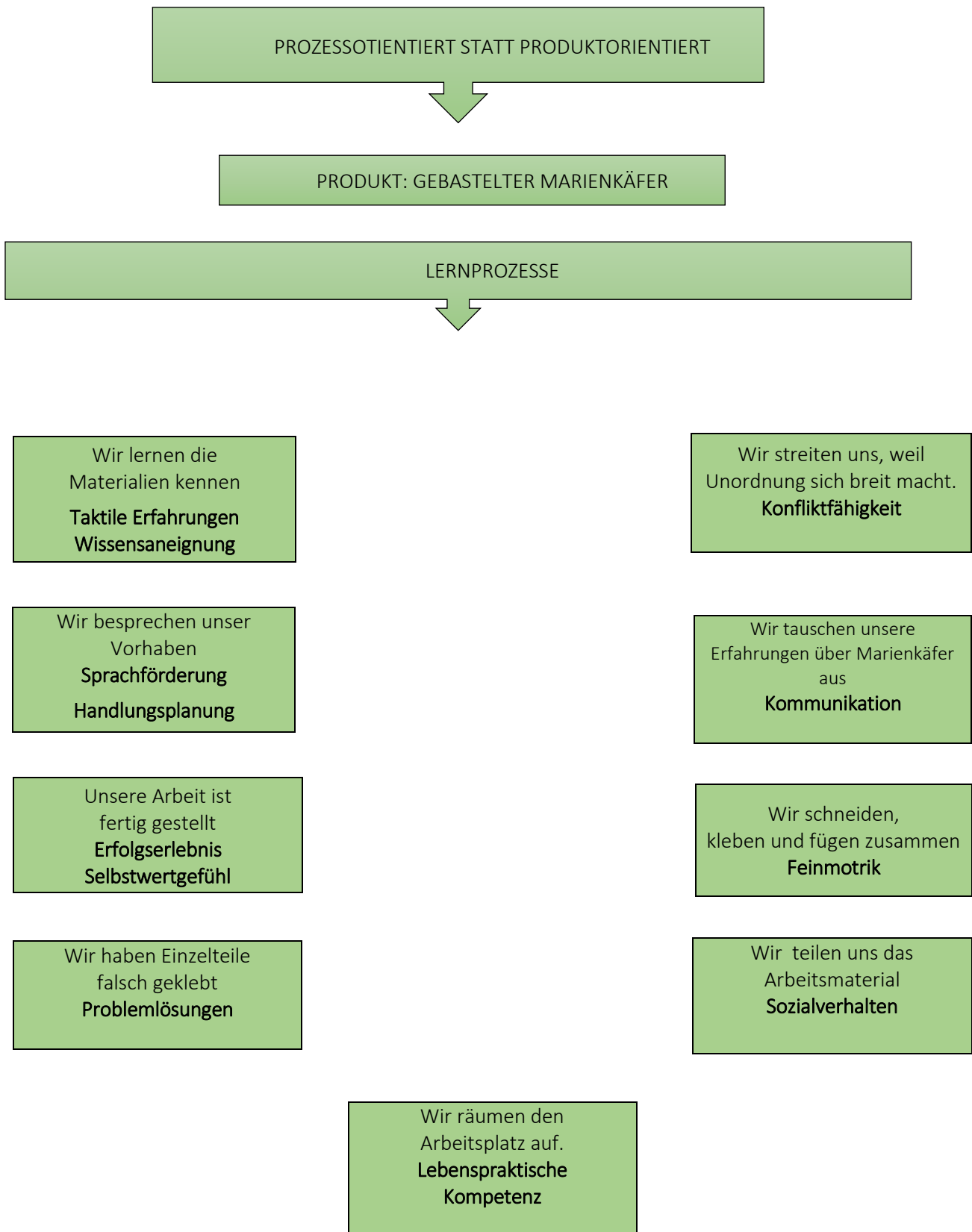
Konstrukteure sind sie, weil die Hirnforschung heute erkannt hat:

- Kinder machen sich ein eigenes Bild von sich selbst.
- Kinder machen sich ein eigenes Bild von den anderen.
- Kinder machen sich ein eigenes Bild von den Dingen und Ereignissen der Welt.

Insofern ist Bildung eine aktive Aneignungstätigkeit, ein Konstruktionsprozess, der mit der Geburt beginnt und lebensbegleitend anhält. Das Kind verbindet dabei neue Lerninhalte immer mit seinen bisherigen Erfahrungen und Gefühlen und vollzieht damit einen aktiven Verarbeitungsprozess.

Der Schwerpunkt des Lernens liegt in der Prozesshaftigkeit und nicht in erster Linie im Produktergebnis.

Folgendes **Anschauungsbeispiel** kann dies verdeutlichen:



### 3.3. Unser Selbstverständnis als Erzieherin

*„Ich glaube, dass Erziehung Liebe zum Ziel hat. Wenn Kinder ohne Liebe aufwachsen, darf man sich nicht wundern, wenn sie selber lieblos werden.“ (Astrid Lindgren)*

Unser Selbstverständnis als Erzieherin, Bildungsbegleiterin und Ko-Konstrukteurin orientiert sich am Bildungsverständnis, das im vorangegangenen Kapitel dargelegt wurde.

Wir möchten die Kinder möglichst viele eigene Erfahrungen machen lassen, damit sie ihr eigenes Bild von der Welt entwerfen und verstehen lernen.

Was uns in der Bildungsarbeit mit Kindern bewegt und antreibt ist hauptsächlich orientiert an Prozessen, in denen Kinder Schlüsselkompetenzen erwerben können, die meistens für die Lebensbewältigung wichtiger sind als das Produkt selbst:

SACHKOMPETENZ	ICH-KOMPETENZ	SOZIAL-KOMPETENZ
-Themenbezogene Inhalte	-persönlichkeitsbildende Entwicklungsziele	-gesellschaftsrelevantes Sozialverhalten
- Sachwissen	-Wahrnehmungserfahrungen	-Verantwortungsbereitschaft
-Materialerfahrung → Diverse Bearbeitungstechniken	-Selbstwertgefühl	-Konfliktfähigkeit
- Lebensbezogene Inhalte → Trauer / Freude in der Familie	-Selbstvertrauen	-Kommunikationsverhalten
- Entdecken des sozialen Umfeldes	-Selbstständigkeit	-Normen und Werte
	-Widerstandsfähigkeit	- Kontaktfähigkeit

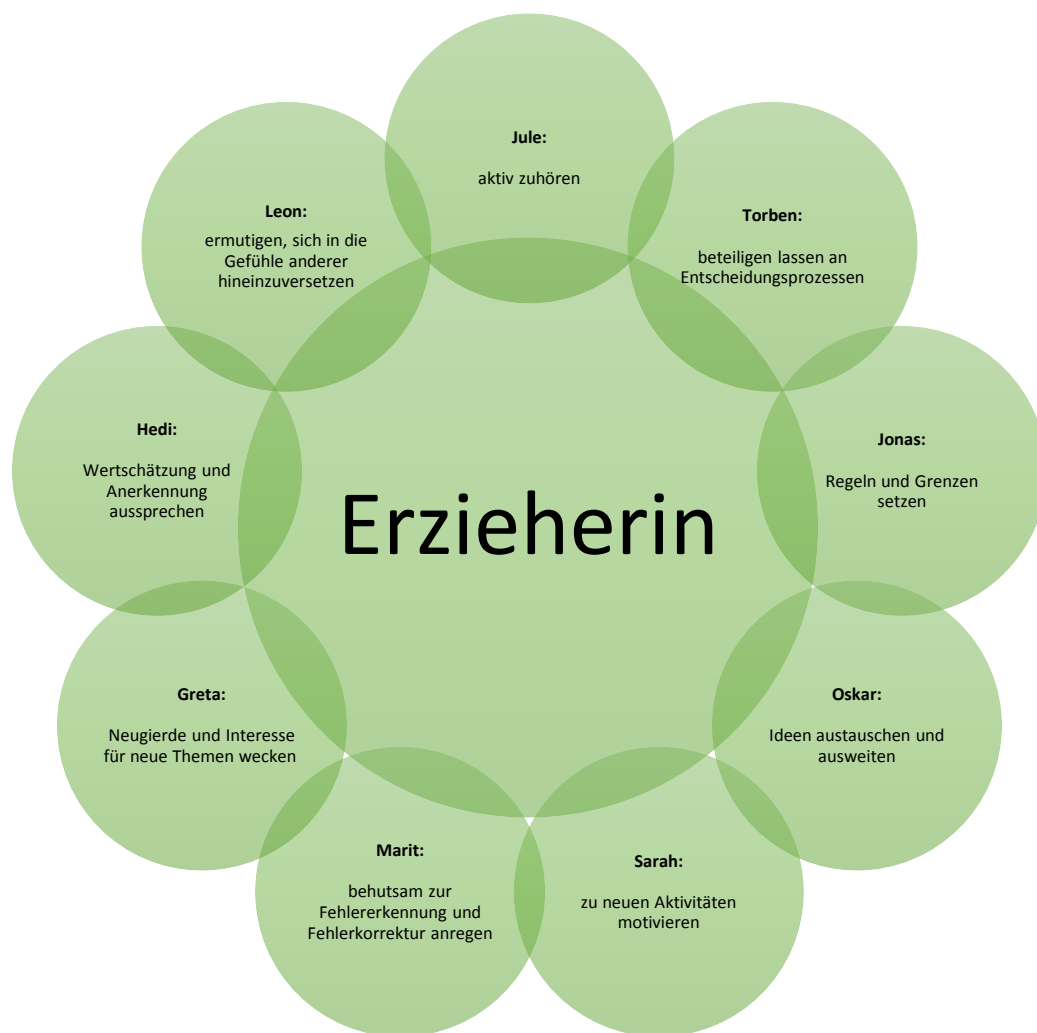
Wir möchten den Kindern dazu die entsprechenden Lern- und Erfahrungsorte anbieten und vor allen Dingen **uns selbst** als Ko- Konstrukteure einbringen, indem wir an die Bereiche und Situationen andocken, die uns das Kind zeigt und ihm möglichst viele Selbstwirksamkeitserfahrungen ermöglichen.

Bildungsbegleitung ereignet sich auf diese Weise überall und setzt eine positive emotionale Bindung voraus. Keine Bildung ohne Bindung.

Dies gilt im Elternhaus ebenso wie im Kindergarten und in der Schule.

Deshalb liegt uns die Entwicklung von fürsorglichen und liebevollen Beziehungen am Herzen, denn Kinder können nur in einem Umfeld aktiv lernen und sich positiv entwickeln, in dem sie sich sicher und geborgen fühlen und eine bedingungslose Wertschätzung erfahren.

Der Schlüssel zum gemeinsamen Konstruieren ist die soziale Interaktion zwischen den Kindern und uns, die auf ausgesprochen vielfache Weise geschieht, wie folgende Graphik veranschaulicht.





Wichtig ist uns dabei, stets in einer dialogischen Grundhaltung mit den Kindern zu bleiben und ihnen eher fragend als wissend zu begegnen (vgl. Orientierungsplan S. 11 u. S. 28).

Wir möchten an den unterschiedlichen Lernbedürfnissen von Kindern ansetzen und ihr jeweiliges Lerntempo und ihren individuellen Lernweg berücksichtigen.

Eine gute Kenntnis der einzelnen Kinder ist dafür von grundlegender Bedeutung.

In Zusammenarbeit mit den Eltern ist es uns ein Anliegen, die bestmögliche Kenntnis vom Kind in Erfahrung zu bringen.

Wir wissen uns verantwortlich für eine Atmosphäre des Wohlwollens, in der sich eine gute Beziehung zwischen dem einzelnen Kind und uns sowie zwischen den Kindern untereinander entwickeln kann. Nur in solch einer Atmosphäre kann dem Kind Raum und Zeit gewährt werden, um zu wachsen und sich zu entfalten, um es selbst zu sein, seine Möglichkeiten zu erproben, neue Schritte zu wagen und um seine Fähigkeiten und Fertigkeiten zu festigen.

### 3.4. Der Zusammenhang von Spielen und Lernen

***„Kinder sollen mehr spielen, als viele Kinder es heutzutage tun. Denn wenn man genügend spielt, solange man klein ist - dann trägt man Schätze mit sich herum, aus denen man später sein ganzes Leben lang schöpfen kann.“***

*(Astrid Lindgren)*

Die hohe Bedeutung des Spiels für die Entwicklung der Kinder sollte nicht unterschätzt werden, wie es noch immer manche Erwachsene tun.

Denn das Spiel ist der Nährboden für einen darauf aufbauenden Erwerb von notwendigen Fähigkeiten für das gesamte Leben. Es gibt einen deutlichen Zusammenhang zwischen der Spiel- und Schulfähigkeit. Wer daher das Spiel der Kinder durch Eingrenzungen beschneidet, ist mitverantwortlich für daraus resultierende Folgen in der gesamten Entwicklung des Kindes.

Das Spiel(en) hat im Leben von Kindern weder etwas mit zufälliger Freizeitgestaltung noch mit einer rein lustbetonten Tätigkeit zu tun. Es ist auch kein Nebenprodukt einer Entwicklung, noch ist es ein verzichtbares Produkt im Lebenszyklus eines Menschen. Das Spiel ist gewissermaßen der Hauptberuf eines jeden Kindes, das dabei ist, die Welt um sich herum, sich selbst, Geschehnisse und Situationen, Beobachtungen und Erlebnisse im wahrsten Sinn des Wortes zu begreifen.

Der Kindergarten ist neben dem Elternhaus der Ort, an dem das begonnene Fundament gefestigt und ausgebaut werden kann. Nicht durch irgendwelche gezielten Förderprogramme oder Trainings, sondern mit Hilfe der Vielfalt des Spiels.

### **Spielen bedeutet: Erwerb von Kompetenzen**

Alles, was Kinder sehen und hören, fühlen, in Händen halten und begreifen, wird schnell zum Spiel. Ob es das Ziehen von Mustern auf dem Kartoffelbrei, das Selbstunterhaltungsspiel beim Anziehen, das Grimassen ziehen beim Waschen vor dem Spiegel, das Aufheben und Werfen eines Steines oder das Klettern auf einen Baum ist: sofort entsteht schnell eine Spielhandlung. Es ist die handelnde Auseinandersetzung der Kinder mit ihrer gesamten Umwelt. Kinder wollen sie entdecken, verstehen, sich ihren Gesetzmäßigkeiten annähern und sich mit unbekanntem vertraut machen.

Durch das Spiel finden Kinder ihre Standpunkte, lernen Situationen und Gegenstände einzuschätzen, können Dinge/Geschehnisse wiedererkennen und entsprechend ihrer besonderen Sinnhaftigkeit zuordnen.

Aus dem Feld der Spielforschung ist bekannt, dass Kinder, die viel und intensiv spielen, gerade in vier sehr wichtigen Kompetenzbereichen einer erfolgreichen Lebensgestaltung folgende Verhaltensmerkmale auf- und ausbauen:

#### **a) im emotionalen Bereich**

Erkennen, Erleben und Verarbeiten von Gefühlen; besseres Verarbeiten von Enttäuschungen und Versagungen; leichteres Ertragen von eindeutigen Situationen; geringere Aggressionsbereitschaft; stärker ausgeprägte Belastbarkeit; größere Ausdauer; Erleben einer größeren Zufriedenheit; ein gleichwertigeres Verhältnis der Grundgefühle Angst, Freude, Trauer, Wut.

#### **b) im sozialen Bereich**

besseres Zuhören-Können bei Gesprächen, geringere Vorurteilsbildung anderen Menschen gegenüber, bessere Kooperationsbereitschaft, höheres Verantwortungsempfinden, höhere Regelakzeptanz, bessere Wahrnehmung von Ungerechtigkeiten, intensivere Freundschaftspflege.

### **c) im motorischen Bereich**

Kinder besitzen hier eine raschere Reaktionsfähigkeit, eine fließende Gesamtmotorik, eine bessere Auge-Hand-Koordination und eine differenziertere Grob- und Feinmotorik, ein besseres Balance-Empfinden für ihren Körper sowie eine gelungenere Absichtssteuerung.

### **d) im kognitiven Bereich**

Kinder zeigen ein besseres sinnverbindendes Denken (logisches Denken), eine höhere Konzentrationsfertigkeit, bessere Gedächtnisleistungen, eine höhere Wahrnehmungsoffenheit, einen differenzierteren Wortschatz, eine differenziertere Sprache, ein besseres Mengen-, Zahlen-, Farb- und Formverständnis, eine größere Fantasie und ein klügeres Durchschauen von Manipulationsversuchen.

Kinder lernen im Spiel also gerade die Fähigkeiten und Fertigkeiten, die notwendig sind, ein selbstständiges und selbstverantwortliches Leben zu führen, Situationen zu entschlüsseln und mitzugestalten, Notwendigkeiten für ein soziales Verhalten zu erkennen und fremde sowie eigene Wünsche und Bedürfnisse miteinander abzuwägen. Es erstaunt viele Erwachsene oft, wie also gerade das Spiel der Kinder die in ihnen liegenden Potentiale unterstützt und sie dadurch in der Lage sind, gerade die Fertigkeiten zu entwickeln, die auch für einen späteren Schulbesuch erforderlich sind.

Weil heute viele Kinder spielgehemmt sind, geht es uns darum, Kindern dabei zu helfen aktiv und engagiert- die vielen Spielformen zu entdecken, um dadurch oft erst eine Spielfähigkeit auf- und auszubauen:

- Rollen- und Emotionsspiele
- Konstruktions- und Bauspiele
- Stuhlkreissspiele
- Bewegungs- und Musikspiele
- Entdeckungs- und Wahrnehmungsspiele usw.

Kinder können selbstverständlich erst dann im freien Spiel ihre Möglichkeiten ausschöpfen und erweitern, wenn sie die Grundlage einer Spielfähigkeit erworben haben. Erst dadurch können Kinder mit dieser Basisfähigkeit eine Vernetzung der zwei Welten herstellen: ihrer seelischen Innenwelt und der dinglichen Außenwelt.

## Auch Freispiel benötigt unsere Begleitung

Freispiel und Rollenspiel müssen von uns Erzieher/innen gepflegt werden, beispielsweise indem

- eine vorbereitete oder angereicherte Umwelt geschaffen wird,
- geeignete Spielmittel bereitgestellt werden,
- Kinder zum Spielen angeregt werden,
- eine entspannte, ruhige Atmosphäre gewährleistet wird,
- Kinder an Regeln herangeführt werden,
- der Spaß am Spiel erhalten wird und
- Spiele möglichst nicht unterbrochen werden.

Wir müssen den Kindern Sicherheit geben, Vertrauen in ihr Können setzen und an ihre Fähigkeiten glauben. Als Spielpartner und Helfer stehen wir Erwachsene nur zur Verfügung, wenn wir wirklich gebraucht werden. Wir kennen den kindlichen Entwicklungsstand und führen dafür detaillierte Beobachtungen durch. Und nicht zuletzt ermöglicht die Freispielzeit uns Erzieherinnen, unsere Zeit und Aufmerksamkeit den einzelnen Kindern anzubieten, welche sie dringend brauchen. Dieses Nichts – Tun der Erzieher/innen während des Freispiels ist wesentlich anstrengender als viele meinen- und auch schwieriger, als Kinder im herkömmlichen Sinn zu beschäftigen.

## 3.5. Beobachtung und Dokumentation

Uns liegt das Wohl der Kinder am Herzen, aus diesem Grund beobachten wir sie. Wir geben ihnen Aufmerksamkeit und beachten sie. Wir beobachten ihren Entwicklungsverlauf, um Fortschritte, Veränderungen, Abweichungen und Verzögerungen bemerken zu können. Unsere Aufgabe ist es, den Entwicklungsstand der Kinder zu beobachten und zu dokumentieren, um ihnen dementsprechend Angebote anzubieten, die sie fördern und fordern.

***„Beobachtungen können Ziel sein, Gruppenprozesse bewusster wahrzunehmen oder sich zu einem ausgewählten Thema gezielt die bisherige Praxis zu vergegenwärtigen.“*** (vgl. Orientierungsplan S. 50).

Ein weiteres Ziel ist es, eine Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Erzieher aufzubauen.

Durch beidseitige Beobachtung und deren Austausch kommen wir leichter hinter die Gründe, warum Kinder sich verändern, in welche Richtung sie das tun und welche Entwicklungshilfen wir ihnen gegebenenfalls geben können.

Dokumentationen unserer Beobachtung sind aber nicht nur für Elterngespräche von Vorteil, sondern bieten eine gute Grundlage für Reflexionen im Team. Durch den Austausch werden Angebote besprochen oder verändert. Sichtweisen werden überdacht.

In regelmäßigen Abständen wird bei uns in allen Gruppen jedes Kind beobachtet. Dadurch gewinnen wir einen Überblick über die individuellen Lernfortschritte. Somit ist auch ein fachlicher Austausch mit der Schule möglich.

### 3.6. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

***„Professionelle Erziehungs – und Bildungsarbeit umfasst die regelmäßige Überprüfung unserer Arbeit (Qualitätsfeststellung), die prozesshafte Weiterentwicklung (Qualitätsentwicklung) und ihre Umsetzung in die Praxis (Qualitätssicherung)“ (vgl. Orientierungsplan S. 49).***

Die in unserem Konzept dokumentierten Ziele, Haltungen und Methoden sind daher Verpflichtung und Ansporn zugleich.

Der Wert unserer gemeinsamen Anstrengungen soll dem Wohl der Kinder dienen und für die Kinder, für deren Angehörige und für die Öffentlichkeit erkennbar werden.

Qualität muss daher geplant werden, denn bestmögliche Arbeitsergebnisse lassen sich nur dann erzielen, wenn bereits unsere Konzeption, die Arbeitsvorbereitung und schließlich deren Durchführung und Auswertung, sowie Beobachtung und Dokumentation eine hohe Qualität aufweisen.

Auch die systematische Beobachtung und Dokumentation unserer Kinder sind in diesem Sinne Instrumente der Qualitätsfeststellung (Evaluation) und Qualitätsentwicklung unserer pädagogischen Arbeit.

Qualitätsfeststellung, Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung werden dabei in Zukunft von uns entwickelt.

## 4. ENTWICKLUNGS- UND LERNBEREICHE

Mit den folgenden Lernbereichen knüpfen wir an den Orientierungsplan für Niedersächsische Kindertagesstätten an. Kein Lernbereich ist von dem anderen ganz zu trennen; praktisch arbeiten wir stets in mehreren Bereichen gleichzeitig.

### 4.1. Psychomotorik und Bewegungserziehung

Bewegung ist die Grundlage, der „Antriebsmotor“, jeglichen Lernens und für die Gesamtentwicklung der Kinder äußerst entscheidend.

Für Kinder sind Bewegungsaktivitäten ein wichtiges Mittel, Wissen über die Umwelt zu erwerben, sie zu begreifen und auf sie einzuwirken. Kognitives Wissen kann nur durch motorisches Handeln und Erleben erworben werden, das heißt bei der handelnden Auseinandersetzung der Kinder mit den Objekten ihrer Umwelt. Dies geschieht vor allem über die Sinne. Sie liefern dem Kind viele Eindrücke über seine Lebenswelt und sich selbst. Das Greifen ist immer ein Be-greifen, das Fassen ein Er-fassen.

Zum Beispiel, der Ball, der mit dem Fußtritt vom Kind in Bewegung versetzt wird, vermittelt ihm das Gefühl von Selbstwirksamkeit, es sieht sich als Urheber einer Wirkung. Das Gefühl etwas bewirken zu können, ist grundlegend für den Aufbau von Selbstvertrauen. Nicht nur das Selbstvertrauen wird hierbei gestärkt. Das Kind macht sich gleichzeitig ein Bild von der Beschaffenheit und Gesetzmäßigkeit des Balles und überprüft es im eigenen Tun. Die im Spiel mit dem Ball gewonnenen Erfahrungen werden in Verbindung mit der Sprache zu Begriffen. Diese Begriffe ermöglichen dem Kind die innere Abbildung der Welt. Zeitliche Begriffe wie „langsam“ und „schnell“, räumliche Begriffe wie „hoch“ und „tief“, erfährt das Kind unmittelbar in seinen Bewegungshandlungen (vgl. Kapitel 3.2.).

Bei der Unterstützung der motorischen und sensomotorischen Entwicklung im Vorschulalter spielt die Psychomotorik eine wichtige Rolle.

Psychomotorik bedeutet die Verbindung des körperlich-motorischen Bereichs, also der Bewegung, mit dem geistig-seelischen Bereich, der Psyche. Psychische und physische Bereiche sind so miteinander verknüpft, dass jede Einwirkung auf einen Bereich der Persönlichkeit gleichzeitig auch Auswirkungen auf einen anderen hat.

Ziel psychomotorischer Förderung ist es, die Eigentätigkeit des Kindes zu fördern, es zum selbstständigen Handeln anzuregen und durch Erfahrungen in der Gruppe zu einer Erweiterung seiner Handlungskompetenz und Kommunikationsfähigkeit beizutragen.

Gemeinsame Bewegungsaufgaben unterstützen die Kommunikation untereinander, stärken Teamgeist und Kooperation, wobei gleichzeitig Fairness, Rücksichtnahme und Verantwortungsbewusstsein geübt werden können.

Da Bewegung immer mit Wahrnehmung verbunden ist, ermöglicht sie differenzierte Anregungen für den Erwerb und die Erweiterung sprachlicher Kompetenzen.

Für Kinder kann es eine wichtige Rolle spielen, dass sie sich zunächst in einem Medium ausdrücken können, in dem sie sich sicher fühlen.

Über Bewegung fällt es ihnen oft leichter sich mitzuteilen.

Diesem Grundbedürfnis nach Bewegung kommen wir durch regelmäßige und verschiedene Bewegungsangebote nach:

- Jede Kindergartengruppe hat täglich die Möglichkeit, den Bewegungsraum zu nutzen. Neben offenen Bewegungsangeboten und freiem Gestalten auf der Bewegungsbaustelle, finden auch regelmäßig angeleitete „Bewegungsstunden“ statt. Sie werden von uns alters- und zeitgemäß wie auch inhaltlich unterschiedlich geplant. Hierbei spielen für die inhaltlichen Schwerpunkte die momentanen Interessen der Kinder, themenbezogene Inhalte, Sportspiele, Bewegungsstunden mit Kleingeräten wie zum Beispiel Säckchen, Seile, Bälle, Stäbe etc., sowie Alltagsmaterialien wie Zeitungen, Luftballons, Wäscheklammern, Kissen eine wichtige Rolle. Durch gezielte Beobachtungen des Bewegungsverhaltens der Kinder und des dabei festgestellten Förderbedarfs- finden ebenfalls in den inhaltlichen Schwerpunkten Berücksichtigung.

Ein Wechsel zwischen Phasen der Anleitung und Übung und Phasen der Eigenaktivität mit Freiraum für eigene Bewegungsideen und Vorschläge der Kinder, ist ein fester Bestandteil der angeleiteten Bewegungsstunden. Genauso wichtig ist ein ausgewogenes Verhältnis von Bewegung und Ruhe, das heißt von Spannung und Entspannung. Am Schluss einer jeden Bewegungsstunde steht ein Spiel oder eine Entspannungsübung als Ausklang.

- Ebenso wichtig für die Kinder ist das freie Gestalten von Bewegungsspielen auf der Bewegungsbaustelle. Die Grundidee der Bewegungsbaustelle liegt darin, durch die Vielfalt von Materialien die sensomotorischen Erfahrungen zu erweitern, der Fantasie freien Lauf zu lassen und das Körperbewusstsein zu stärken.

Dabei wird den Geräten von den Kindern oft eine symbolische Bedeutung beigemessen.

Die Sprossenwand wird zum Beispiel zu einem Kletterbaum im Zoo, das Bällebad lädt zur Unterwasserexpedition ein und aus den Schaumstoffelementen wird ein riesiges Piratenschiff gebaut. Der Fantasie sind hier keine Grenzen gesetzt. Während des offenen Bewegungsangebotes stärken wir neuen und unsicheren Kindern den Rücken, achten darauf, dass Regeln eingehalten werden, beobachten die Kinder und stellen ihnen entsprechende Materialien zur Verfügung.

- Darüber hinaus wird das Bewegungsangebot durch die Nutzung der Gymnastikhalle des Gymnasiums angereichert. Auch diese steht jeder Gruppe wöchentlich für ein paar Stunden zur Verfügung.

Die Größe der Halle lässt den Kindern viele Freiräume zum Rennen, Hüpfen, Springen, Klettern etc. Lauf- und Fangspiele verbessern die Ausdauer, Reaktion und Schnelligkeit. Dem großen Bewegungsdrang der Kinder wird hiermit sehr gut Rechnung getragen.

- Selbst im Stuhlkreis bemühen wir uns täglich, dem Bewegungsdrang und der Bewegungsfreude der Kinder nachzukommen:

- Fingerspiele tragen dazu bei, die Feinmotorik der Hände zu entwickeln. Ebenso sind Konzentration und Geschicklichkeit gefragt. Sprachliche, sensomotorische und soziale Fähigkeiten der Kinder werden gefördert und ein Gefühl für Sprach- und Bewegungsrhythmus entwickelt.

- Gedichte, Lieder, Geschichten oder rhythmische Spielideen werden durch Bewegung lebendig. Kinder lieben Spiellieder und Bewegungsspiele. Sie kommen ihrem Bewegungsdrang entgegen und lassen viel Platz für fantasievolle Ideen und Vorstellungen.



- Schließlich ermöglichen Kreisspiele mit dem Schwerpunkt „Musik und Rhythmus“ sowie „Bewegung und Motorik“ allen Kindern vielfältige Musik- und Bewegungserlebnisse, die insgesamt zur Förderung der akustischen Aufmerksamkeit, des Rhythmusgefühls und der Motorik beitragen.

Zusammengefasst gilt hier, wie für unsere gesamte Arbeit:

Offenheit für die Bedürfnisse und Wünsche der Kinder, einfühlsames Steuern der Lernprozesse, Anregungen zum selbstständigen Finden von Spielideen, Bereitstellen von Geräten mit Aufforderungscharakter sowie genaues Beobachten der Kinder und damit abgeleiteter Förderungsbedarf gehören zu unseren wichtigsten Aufgaben. Um die natürliche Bewegungsfreude zu erhalten, legen wir größten Wert auf eine wertschätzende Atmosphäre, die Vertrauen und Angstfreiheit ermöglicht (vgl. Kapitel 3.3.).

## 4.2. Soziales und emotionales Lernen

*„Ich erinnere mich sehr gut daran, wie es war, ein Kind zu sein. Ich glaube auch, dass ich ein bisschen nachempfinden kann, was Kinder denken, was für sie lustig und was traurig ist.“* (Astrid Lindgren)

Wir Menschen leben mit anderen Menschen zusammen und sind auf dieses Zusammenleben angewiesen. Das Sozialverhalten müssen wir deshalb erlernen, um zu wissen, wie wir uns in verschiedenen Situationen gegenüber verschiedenen Menschen zu verhalten haben.

Emotionen gehören zur Grundausstattung des Menschen. Gefühle bestimmen das Handeln und Erleben des Menschen, gleichgültig, ob man sich schlecht oder gut fühlt.

Emotionen und soziales Verhalten sind miteinander gekoppelt, ein gutes, positives Sozialverhalten basiert auf einer emotionalen Sicherheit.

*„Emotional kompetente Kinder sind in der Lage mit den vielschichtigen Gefühlen des Lebens umzugehen. Sie lernen, sich in andere hineinzusetzen.“*

(vgl. Orientierungsplan S. 14).

Das soziale Lernen ist eine Grundlage für das handlungsorientierte, problemlösende Lernen. Im gesamten Kindergartenalltag werden die Kinder täglich mit verschiedenen Auseinandersetzungen, mit sich selbst, mit anderen Kindern und mit Erwachsenen konfrontiert.

***„Enge Beziehungen zu erwachsenen Bezugspersonen und zu anderen Kindern vermitteln dem Kind Sicherheit. Das Kind erfährt hierdurch verlässliche Bindungen: Ich bin willkommen, ich bin wichtig und ich kann etwas bewirken.“***

(vgl. Orientierungsplan S. 14).

- Wir bauen zu jedem Kind eine liebevolle und vertrauensvolle Bindung auf, somit stärken wir das Selbstvertrauen des Kindes, damit es sich für die Zeit des Aufenthaltes im Kindergarten auch von seinen Eltern lösen kann. Der emotionale Bezug zwischen Bezugspersonen und dem Kind fördert die Entwicklung von Selbstwertgefühl, Lernmotivation und Selbstwirksamkeit.
- Das Kind lernt bei uns das Leben in einer größeren oder auch kleineren Gruppe kennen. Es soll lernen, Verantwortung für sich und für andere zu übernehmen, um in einer Gemeinschaft leben und darin bestehen zu können.
- Den Kindern wird die Möglichkeit gegeben, eigene Freundschaften zu schließen und diese zu pflegen. Freunde finden heißt, eine Beziehung zueinander aufbauen, eigene Gefühle und Wünsche äußern und lernen, die Bedürfnisse anderer zu respektieren. Es bedeutet auch, dass eigene Interessen eventuell zurückgestellt werden müssen.
- Kinder lernen deshalb bei uns auch Konflikte und Frustrationen ertragen zu können, eigene Lösungen zu finden und die Bereitschaft zu Kompromissen zu entwickeln. Wichtig dabei ist auch der Umgang mit Enttäuschungen. Nach Konflikten fördern wir den Versöhnungsprozess, indem wir die Kinder trösten und sie zur Einsicht und Entschuldigung motivieren. Die Fähigkeit Konflikte zu lösen und Kompromisse zu finden, ist eine grundlegende Kompetenz für ein erfolgreiches Leben in unserer Gesellschaft.
- Damit im Kindergarten ein Zusammenleben gelingt, müssen sich die Kinder und wir auf vorgegebene und auch neu zu erfindende Regeln einigen und sich daranhalten.

Unterstützt werden die Kinder darin, ihren eigenen Interessen, Wünschen, Bedürfnissen und Gefühlen Ausdruck zu verleihen, aber auch die der Anderen wahrzunehmen.

In unserem Kindergarten möchten wir gemeinsam in einer Atmosphäre der gegenseitigen Achtung leben. Wir möchten die Hilfsbereitschaft und den respektvollen Umgang miteinander fördern. Soziale Kompetenzen, wie zum Beispiel den anderen aussprechen lassen oder einander zuhören können, sind Voraussetzung jeder Teamfähigkeit. Versprechen untereinander einzuhalten ist eine Form der Zuverlässigkeit, die wir den Kindern auch durch unser eigenes Verhalten vorleben wollen. Grundsätzlich ist es unser Anliegen, die Kinder zu selbständigen Persönlichkeiten zu erziehen, die durch eigenes, aktives Handeln und mit möglichst wenigen Hilfestellungen an ihr Ziel gelangen.

***„Ich will, dass jedes Kind, Junge oder Mädchen, selbstständig wird. Kinder sollen erfahren: Man kann so viel Macht haben wie Pippi, aber nicht mit Raufen.“***

(Astrid Lindgren)

### 4.3. Sprache und Sprechen als pädagogisches Ziel

***„Leben bedeutet Kontakt zu anderen Menschen haben, Leben bedeutet von Stimmen „berührt“ zu werden, Leben bedeutet sprechen.“***

(unbekannte Quelle)

Die Sprache ist unser wichtigstes Kommunikationsmittel. Mit ihr ist es uns möglich:

- mit anderen Menschen in Kontakt zu treten
- unsere Wünsche, Bedürfnisse und Befindlichkeiten auszudrücken
- Gedanken zu vermitteln
- Informationen weiterzugeben und uns mit anderen Menschen darüber auszutauschen.

Insofern ist die Sprache ein Schlüssel zur Welt, zur Erkenntnis, zu anderen Menschen.

Die Sprachentwicklung beginnt mit der Geburt und verläuft in einem kontinuierlichen Prozess, der nie abgeschlossen ist. Der Erwerb der Muttersprache, auch Erstsprache genannt, gehört zu den

schwierigsten intellektuellen Aufgaben, die ein Mensch bewältigen muss.

Dieser Lernprozess findet jedoch nicht von allein statt. Das Kind lernt Sprache von Personen, die ihm wichtig sind, in Form von vielfältigen Anregungen im Dialog, in Situationen, die sein Interesse wecken und im Versuch, die Umwelt zu verstehen. Geborgenheit und Vertrauen sind dabei grundlegende Voraussetzungen.

Der Spracherwerb ist kein isolierter Vorgang, sondern eingebettet in die frühkindliche Gesamtentwicklung. Innerhalb dieser Gesamtentwicklung beeinflussen sich biologische, sensomotorische, kognitive und sozial- emotionale Prozesse wechselseitig.

Die enge Verknüpfung von Sprache und Denken betont ihren hohen Stellenwert als Grundlage für Denkprozesse. Sprache kann deshalb als Schlüssel zu Bildungsprozessen bezeichnet werden. Hier wird sehr deutlich, dass Kindern ein spielerisches, experimentelles und forschendes Lernen nur ermöglicht wird, wenn ihnen in frühen Lebensjahren vielfältige Kommunikations- und Handlungsfelder eröffnet werden.

Lust und Freude am Sprechen stehen bei uns im Vordergrund, denn Sprechfreude zu wecken und zu erhalten gehört zu den wichtigsten Zielen unserer Einrichtung. Sprechfreude ist für jedes Kind ein Motor, der nötigen Antrieb gibt, um Neues zu lernen. Dabei knüpfen wir an ihren Fähigkeiten und Lebenserfahrungen an.

Einerseits ist Förderung der Sprechkompetenz Ziel unserer pädagogischen Aktivitäten. Sie umfasst sowohl das Sprachverständnis als auch die Sprechfähigkeit. Andererseits ist Kommunikation anhand der Fragen und Themen der Kinder wichtig, um sie auf ihren eigenen Weg zum selbstständigen Denken und Lernen zu begleiten.

Hierbei verstehen wir uns natürlich als Dialogpartner des Kindes.

(vgl. Kapitel 3.3.).

- Wir fördern den Dialog:

- mit nonverbalen Kommunikationsmitteln wie Gestik, Mimik, Blickkontakt und Körpersprache. Besonders bei der Förderung von Kindern ohne oder geringen deutschen Sprachkenntnissen ist es wichtig, nicht-sprachliche Kommunikationsmittel bewusst einzusetzen. Durch die Herstellung des Blickkontaktes signalisieren wir dem Kind zum Beispiel: "Ich nehme dich wahr, ich möchte dir etwas sagen bzw. ich möchte dir zuhören",
- durch konzentriertes und aktives Zuhören  
Konzentriertes Zuhören heißt, dem Kind ein deutliches Signal zu vermitteln: "Ich höre dir jetzt zu, ich möchte wissen, was du mir sagen möchtest".

Aktives Zuhören bedeutet, sich auf die Gefühle des Kindes zu konzentrieren, sie herauszuhören und zu versprachlichen. Aktives Zuhören gibt dem Kind das Gefühl angenommen und verstanden zu sein,

- indem wir mit Fragen am Mitteilungsbedürfnis des Kindes anknüpfen und Dialoge initiieren.

Bei uns steht der Inhalt kindlicher Äußerungen im Mittelpunkt, um durch das Eingehen auf den Inhalt den Dialog aufrecht zu erhalten. Formale Korrekturen an den Äußerungen der Kinder nehmen wir vor allem indirekt vor.

Die Gestaltung der täglichen Interaktion zwischen uns Erzieherinnen und den Kindern sowie die Anregungen von Interaktionen der Kinder untereinander ist zentrales Element der sprachlichen Förderung in unserem Kindergarten. Es ist unsere Absicht, den Kindern in alltäglichen Situationen und somit kontinuierlich einen sprachlich angemessenen und anregenden Anreiz zu bieten:

Der sprachliche Austausch beginnt bei uns mit der morgendlichen Begrüßung, setzt sich über das Freispiel, die Angebote und den Stuhlkreis fort, findet in allen Essenssituationen statt, sowie beim Spielen im Außengelände und endet bei der Verabschiedung am Mittag bzw. Nachmittag.

Kinder spielen, lachen, weinen oder streiten miteinander und erleben Freude, Ärger oder Trauer. In Gesprächen greifen wir diese Emotionen auf und versprachlichen sie. Das hilft den Kindern, ihre Gefühle in Worte zu fassen, um auch verbal ihre Konflikte lösen zu lernen (vgl. Kapitel: 4.2.).

Für Kinder, deren Erstsprache nicht Deutsch ist, ist der Erwerb der deutschen Sprache eine besondere Leistung. Sie brauchen besonders unsere sprachfördernde Unterstützung, um die Chance zu erhalten, die deutsche Sprache zu erlernen und sie anwenden zu können. Dies ist eine wichtige Voraussetzung, um unter anderem auch dem Unterricht in der Schule folgen zu können. Dabei ist zu beachten, dass die Muttersprache, die kleine Kinder umgibt, in jedem Fall eine höchst prägende Rolle spielt. Der Begriff „Muttersprache“ bringt die emotionale Bedeutung zum Ausdruck. Sie ist die Sprache, die das Kind in der Regel von den Eltern lernt. Mit ihr wächst es auf, in ihr fühlt es sich „zu Hause“.

Kinder mit Migrationshintergrund entwickeln also, aufbauend auf die Muttersprache, ein „Sprachgerüst für die Zweitsprache“. Darum wollen wir die Eltern ermutigen, die Sprache mit ihren Kindern zu sprechen, die ihnen emotional am nächsten liegt. Sie tragen somit die Verantwortung für den Ausbau der Erstsprache, die weiteren Sprachen den Weg bereitet.

Um die Kinder in ihrem Spracherwerb zu unterstützen bzw. zu fördern praktizieren wir einen ganzheitlichen Ansatz. Das bedeutet, es werden zwar Förderprogramme und Teilbereiche der

Sprache in den Blick genommen, sie sind jedoch immer in unserem Gesamtkonzept eingebunden. Wir unterstützen alle Kinder, Sprache spielend zu erlernen und zwar mit Kopf, Herz und Hand. Zu den wichtigsten Bereichen, die in unserem ganzheitlichen Sprachförderkonzept integriert sind, gehören:

- Wahrnehmungs- und Bewegungsförderung

Je intensiver das Kind seine Umwelt mit allen Sinnen entdecken kann, umso besser kann es sie auch begrifflich einordnen und sprachlich über sie verfügen.

Bewegungserfahrungen sind gleichzeitig auch Sinneserfahrungen. Bewegungsspiele geben den Kindern die Möglichkeit, sich körperlich auszudrücken und tragen dazu bei, Freude am Sprechen zu aktivieren. (vgl. Kapitel 4.1.).

- Hörspiele- und Hörübungen

Die akustische Unterscheidungsfähigkeit ist wichtig für den späteren Lese- und Schreibprozess. Sie wird gefördert durch Spiele und Übungen, bei denen Töne, Geräusche oder sprachliche Äußerungen wahrgenommen, erkannt oder unterschieden werden müssen.

- Förderung phonologischer Bewusstheit

Phonologische Bewusstheit ist die Fähigkeit, die Aufmerksamkeit auf die formalen Eigenschaften der gesprochenen Sprache zu lenken, z.B. auf Wörter als Teile von Sätzen, auf Silben als Teile von Wörtern und auf die einzelnen Laute. Die phonologische Bewusstheit wird gefördert durch Wort-Spiele, Reime, Gedichte, Silben klatschen und das Heraushören von An- und Endlauten.

- Bilderbuchbetrachtungen

Anhand von Bilderbüchern wird Wissen vermittelt, Denkprozesse werden ausgelöst und damit die kognitiven Fähigkeiten der Kinder erweitert.

Bilderbücher regen die Fantasie an und fördern soziales Einfühlungsvermögen. Die Verknüpfung von Gesehenem und Gehörtem unterstützt den Aufbau des Sprachverständnisses. Der Wortschatz wird erweitert und es werden Satzstrukturen vermittelt.

- Geschichten und Märchen erzählen

Beim Erzählen ist die Fähigkeit erforderlich, Sprache abstrakt und losgelöst von der konkreten Anschauung und Handlung zu verstehen und selbst anzuwenden. Es gehört zu unseren Zielen, dass die Kinder ihre sprachlichen Fähigkeiten so weit entwickeln, dass sie selbst bald in der Lage sind, Geschichten altersangemessen zu erzählen.

- Musikalische und rhythmische Formen der Sprachförderung  
Lieder, Fingerspiele, Sprach- und Singspiele verbunden mit Bewegung bereiten den Kindern besonders viel Freude und sind sehr wirkungsvoll. Sie fördern den Sprachrhythmus, den Satzbau und erweitern ihren Wortschatz.
- In Rollenspielen können die Kinder ihre sprachlichen Kompetenzen erweitern, ihre Hemmungen überwinden und sich sprachlich aktiv beteiligen.
- Sprachförderung in Kleingruppen  
In den Kleingruppen können wir unsere Aufmerksamkeit auf wenige Kinder richten und intensiv auf einzelne Kinder eingehen. So wagen es auch schüchterne, nicht so sprachlich gewandte Kinder oder Kinder mit Sprachproblemen, sich eher sprachlich zu beteiligen, denn Sprache kann nur durch Sprechen gelernt werden.
- Themenorientierte Sprachförderung  
Durch Projekte, Experimente und Themenerarbeitungen aus der kindlichen Lebenswelt findet Sprachförderung anhand unterschiedlicher Angebote und Aktivitäten statt. Hierbei werden die Sprachkompetenzen über alle Sinneskanäle erweitert und verankert.
- Spielerischer Umgang mit Buchstaben und anderen Symbolen
- Einmal im Monat besuchen wir mit den Vorschulkindern die öffentliche Bücherei.

Eine wichtige Basis, um die sprachliche Bildung der Kinder angemessen gestalten zu können, ist für uns die Kenntnis über ihren sprachlichen Entwicklungsstand. Diese Kenntnis ziehen wir aus den Beobachtungen ihres Sprachverhaltens (vgl. Kapitel 3.5.).

#### 4.4. Gesundheitserziehung in unserer Einrichtung

Um eine gesunde Entwicklung der Kinder gewährleisten zu können, spielt für uns neben der Bewegungserziehung auch die Gesundheitserziehung eine wesentliche Rolle.

Gesundheit ist das Eingangstor für Lebensfreude und Selbstverwirklichung:

- viel Bewegung
- eine ausgewogene Ernährung
- ausreichende Phasen der Entspannung

Da die Kindheit die lernintensivste Zeit eines Menschen ist, hat sie eine große Bedeutung für die Entwicklung von Einstellungen und Verhaltensweisen. Das bedeutet, dass der Grundstein für eine gesundheitsbewusste Lebensweise bereits in der Kindheit gelegt werden muss.

Gesundheitserziehung muss deshalb gelebt und im Alltag der Kinder praktiziert werden. Je mehr gesundheitsbewusste Verhaltensweisen die Kinder beobachten und je öfter sie selbst gesundheitsfördernde Tätigkeiten ausüben, desto stärker integrieren sie diese in ihr Verhaltensrepertoire.

Als Gegenpol zu motorischen Aktivitäten benötigen Kinder zur gesunden Entwicklung auch Ruhe- und Entspannungsphasen. Diese schulen die Selbstwahrnehmung und Konzentration, sie regen die Fantasie an und fördern Kreativität und Einfühlungsvermögen. Besonders Meditationsangebote wie Fantasiereisen, Stilleübungen und Massagegeschichten ermöglichen den Kindern Ruherfahrungen und das bewusste Wahrnehmen ihres Körpers. Sie lernen Außenreize auszuschalten, sich auf ihren Körper zu besinnen und kommen so körperlich und geistig zur Ruhe.

Auch ist das soziale und emotionale Wohlbefinden der Kinder von größter Bedeutung. Wir sind deshalb stets darauf bedacht, dass es den Kindern körperlich, seelisch und sozial gut geht, d.h. es wird ein guter Rhythmus zwischen körperlichen, emotionalen, kognitiven, motorischen und sozialen Aktivitäten gesucht.

Wichtig ist hierbei die Stärkung der persönlichen Ressourcen, des Selbstbewusstseins, der Eigenverantwortung und auch der Konfliktfähigkeit von Kindern. So können sie ein positives Selbstbild, Selbstwertgefühl und Selbstkonzept entwickeln, was wiederum ihre Lebenskompetenz und ihr Wohlfühl prägt.

Weitere Bausteine unserer Gesundheitserziehung sind:

- Wissen über gesunde Lebensmittel erlangen
- tägliches Mitbringen eines gesunden Frühstücks
- interne und gruppenübergreifende gesunde Frühstücksangebote, gemeinsam mit den Kindern zubereitet
- Lebensmittel mit allen Sinnen erleben und genießen
- Vermittlung von Esskulturen und Tischmanieren
- Körperpflege und Sauberkeit
- Zahnprophylaxe zweimal jährlich
- beim Toilettengang die Intimsphäre achten



- Probleme lösen lernen und in rechter Weise mit Stress und „negativen“ Gefühlen umgehen können

## 4.5 Lebenspraktische Kompetenzen

*Lebenspraktische Kompetenzen bedeuten in erster Linie Fertigkeit zur Selbstständigkeit. Deshalb ist dieses Lernfeld ein wichtiger Baustein im Prozess der frühen Bildung, denn „**lebenspraktisches Tun bietet den Kindern von klein auf eine Fülle von Lerngelegenheiten.**“ (vgl. Orientierungsplan S. 22).*

Authentische, d.h. lebensnahe Aufgabenstellungen, treiben das Lernen von Kindern voran, weil die Inhalte an ihre Lebenswelten anknüpfen und an das Niveau ihres aktuellen Wissens, ihres Könnens und ihres Verstehens angepasst werden. Kinder können und wollen sich mit der Komplexität der realen Welt auseinandersetzen, wenn sie ihnen erfahrbar und begreifbar präsentiert wird.

*„Der Wunsch etwas alleine tun zu wollen ist für alle Kinder ein besonderer Entwicklungsanreiz.“ (vgl. Orientierungsplan S. 22).*

So übernehmen die Kinder bei uns zum Beispiel im alltäglichen Tun folgende Aufgaben:

- Geschirr abwaschen und abtrocknen
- Blumen gießen
- Tisch decken
- Backen und Kochen

durch die selbstständige eigene Versorgung:

- eigenes Ankleiden
- das Auffüllen und selber Essen
- sich waschen
- den Toilettengang

Besonders viele Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten bietet auch das Herstellen bzw. Herrichten von Mahlzeiten, Esswaren oder Getränken, wie z. B.:

- beim Mittagessen der Ganztagsgruppen

- beim gesunden Frühstück
- beim Herstellen von Obstsalat, Marmelade o.ä. (vgl. Kapitel 4.4.)

Hierbei wird die Zusammenarbeit gefördert; es muss geplant, mit Mengen umgegangen und die Handgeschicklichkeit eingesetzt werden. Des Weiteren ermöglicht unsere Einrichtung den Kindern den Umgang mit unterschiedlichen Materialien, technischen Geräten und Werkzeugen, wie z.B.

- beim Bearbeiten von Holz
- beim Herrichten eines Beetes
- beim Bedienen eines Computers

Unsere Einrichtung bietet den Kindern viele Möglichkeiten, lebenspraktische Kompetenzen neu zu erwerben oder auch das zu erproben, was sie bereits zu Hause gelernt haben. Wir knüpfen individuell beim aktuellen Ist-Zustand der Kinder an und motivieren sie, sich aus eigenem Antrieb weitere lebenspraktische Fähigkeiten anzueignen.

„Hilf mir, es selbst zu tun“ lautet ein bekanntes Motto der Montessori-Pädagogik, dass wir uns zu eigen machen und so die Kinder mit zunehmendem Alter immer weniger führen, dafür durch Begleitung immer mehr wachsen lassen. Somit werden sie unabhängig von der Hilfe Anderer und übernehmen Verantwortung für ihr eigenes Handeln. Alle Fertigkeiten, die Kinder selbst beherrschen, ermöglichen ihnen weitere Freiräume.

***„Selbstständigkeit und die Sicherheit, alltägliche lebenspraktische Herausforderungen – altersgemäß – gut zu bewältigen, sind gute Voraussetzungen für selbstständiges Lernen auch in anderen Erfahrungsfeldern.“***

( vgl. Orientierungsplan S. 23 ).

## 4.6 Mathematisches Grundverständnis

Kinder erwerben früh ein mathematisches Grundverständnis, um in ihrem Alltag zurechtzukommen, denn die Welt, in der die Kinder aufwachsen, ist voller Mathematik: Formen, Zahlen und Mengen sind überall zu entdecken.

*„Entsprechend dem Alter der Kinder gestaltet sich die Begegnung mit mathematischen Phänomenen konkret und sinnlich erfahrbar, während eigentliches mathematisches Verständnis das Abstrahieren von konkreten Gegenständen und Situationen erfordert und an das Erlernen und Verwenden von Symbolen gebunden ist.“* (vgl. Orientierungsplan S. 24).

Im Vordergrund steht für uns nicht das kognitive Lernen mathematischer Inhalte, sondern die spielerischen und ganzheitlichen Lernerfahrungen in Bezug auf mathematische Phänomene, Ereignisse und Situationen. Dazu entwickeln die Kinder mit unserer Hilfe mathematische Vorläufer wie z. B.

- beim Spielen in der Bauecke
  - Länge, Breite, Höhe und Anzahl der Bausteine
- bei Turn – und Bewegungsspiele
  - Gruppeneinteilung, Abzählen, Reihe bilden
- bei Puzzlespielen
  - Teile zuordnen
- bei Regelspielen
  - würfeln, abzählen, dazugeben, wegnehmen
- bei Kreisspielen
  - zählen, abzählen
- in Alltagssituationen
  - backen, kochen, wiegen

Bei den Kindern werden dadurch grundlegende mathematische Kompetenzen entwickelt. Wir lassen die Kinder mit allen Sinnen und spielerisch experimentieren, damit sie einen kreativen und freudigen Umgang mit Mathematik entwickeln.

Dies beinhaltet folgende Bereiche:

- Sortieren und Klassifizieren
  - verschiedene Gegenstände nach Farben und Formen sortieren
  - verschiedene Gegenstände werden vom Größten zum Kleinsten, vom Dicksten zum Dünnssten sortiert.
- Muster und Mengen
  - bunte Perlen werden in wiederkehrenden Farbfolgen auf Bänder gefädelt

-anhand eines Musters werden Bilder nachgelegt

- Raum- Lage Beziehungen
  - anhand einer selbsterstellten Skizze wird ein Schatz gefunden.
  - Zahlen und Längen
  - Zahlen und Gewichte
  - Zahlen und Geld
  - Erkennen und Benennen geometrischer Formen und Erkennen ihrer Merkmale

Außerdem arbeiten wir mit unseren Vorschulkindern spezifisch mit der Integrativ- strukturellen Lernmethode „Das Land der Zahlenzwerge“.

Hier verknüpfen die Kinder im Lernprozess zwei Zugangswege miteinander (Zahlenreihe und Mengenverständnis), da beide Lernwege in einem Lernmittel integrierend zusammengefasst sind.

„Das Land der Zahlenzwerge“ vermittelt Grundlagen des mathematischen Wissensgebietes auf eine spielerische und handlungsorientierte Weise.

## 4.7. Natur- und Umwelterziehung

**“Die Begegnung mit Natur in ihren verschiedenen Erscheinungsformen und Erkundungen im Umfeld der Tageseinrichtung erweitern und bereichern den Erfahrungsschatz der Kinder. Sie lassen sie teilhaben an einer realen Welt, die nicht didaktisch aufbereitet ist und bieten die Chance zum Erwerb von Weltwissen, Forschergeist und lebenspraktischen Kompetenzen.“**

(vgl. Orientierungsplan, S. 28).

Wir wollen den Kindern Naturerlebnisse und ein Verantwortungsbewusstsein für ihre Umwelt vermitteln.

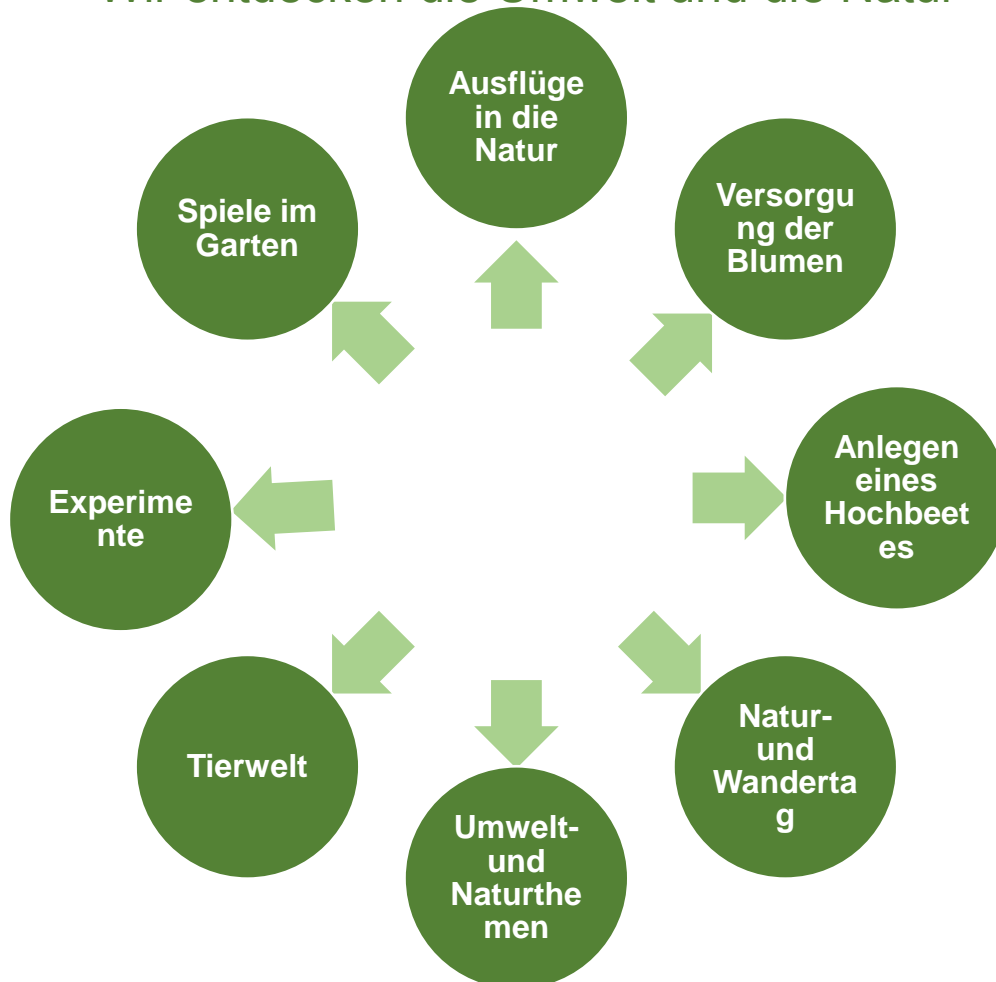
Bereits innerhalb des Kindergartens nehmen wir unsere Umwelt wahr, z. B.:

- Welche Kinder gehen in meine Gruppe?
- Welche Bereiche gibt es in denen ich spielen kann?
- Wer arbeitet in den anderen Gruppen?

Die Kinder sollen auch die Umwelt außerhalb des Kindergartens wahrnehmen, kennen lernen und erkunden können, z. B.:

- den Weg zur Kirche
- zur Feuerwehr
- zum Bus
- zur Bücherei,
- zum Stadtteich
- zum Yachthafen

## Wir entdecken die Umwelt und die Natur



Kinder sollen der Natur mit ihren vier Elementen sowie den Tieren und Pflanzen begegnen. Sie sehen, wie sie sich den Jahreszeiten entsprechend verändern und erfahren dabei, was die Pflanzen zum Wachsen benötigen und wie man mit der Natur umgehen sollte.

Unmittelbare Naturerlebnisse schaffen die Voraussetzung dafür, dass die Kinder eine persönliche Beziehung zur Natur aufbauen und ein starkes Naturbewusstsein entwickeln können. Dieses bildet

die Grundlage für einen zukünftigen respektvollen Umgang mit der Natur. Fantasievoll gestaltete Naturspielräume bieten des Weiteren eine Vielfalt von Reizen und Handlungsangeboten.

All das wollen wir mit den Kindern erleben, indem wir Erkundungsgänge unternehmen, Samen einpflanzen und diese dann mit den Kindern beobachten und besprechen.

Wir fördern dies durch Angebote, Projekte, Ausflüge, themenbezogenes Spielmaterial und die naturnahe Gestaltung unseres Außengeländes (vgl. Kapitel 4.2.).

Nur was Kinder kennen, werden sie später schätzen und achten.

„Kannst du einen Stern berühren? Fragte man es. Ja, sagte das Kind und neigte sich und berührte die Erde.“  
(Hugo von Hoffmanssthal)



#### 4.7. Religiöse Erziehung

Religiöse Erziehung aus dem Geist des Evangeliums ist ein unverzichtbarer Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit und gehört zu unserem Bildungsauftrag.

Wir möchten das nicht als Sonderbereich verstanden wissen, sondern vielmehr als unterlegte Grundfarbe, die in allen Situationen unseres Kindergartens durchscheinen kann.

Kinder fragen nach dem Woher? Warum? und Wozu? Mit ihren Vorstellungen und Fragen stoßen sie auf Bereiche, in denen unser christlicher Glaube Antworten bieten kann.

Dabei stärken wir die Kinder in ihrer Persönlichkeitsbildung und laden es zum Kennenlernen unserer Religion ein. Hier erfahren sie, dass sie unabhängig von ihren Leistungen, Fähigkeiten, Temperament und Charakter, Geschöpfe Gottes sind und in Gottes Liebe geborgen sind. Die Vermittlung dieses positiven Gottesbildes und die grundlegenden Merkmale christlichen Lebens, wie Gottesliebe und Nächstenliebe, stehen im Mittelpunkt.

Wir versuchen christliche Werte in die Arbeit des Kindergartens einfließen zu lassen, indem wir die Kinder achten, annehmen, wie sie sind, und sie in ihren Fragen nach Gott ernst nehmen.

Dabei sind es weniger die verbal vorgetragene Inhalte, die dem Kind vermitteln, was wir im Glauben meinen. Vielmehr sind es freudig empfundene Erfahrungen und Erlebnisse, die sich dem Kind einprägen:

Kinder lernen den Glauben, indem sie ihn erleben. Auch in der religiösen Erziehung gilt für uns, dass Kinder vor allem handlungs-, erfahrungs- und erlebnisbezogen lernen.

### **In unserem Kindergarten können Kinder unseren christlichen Glauben erleben**

- durch das Erzählen und Aufarbeiten von Geschichten aus der Bibel, so dass die

Kinder mit der Person Jesu näher vertraut werden

- durch das Feiern und Erleben der christlichen Feste

Besonders herausgehoben sind für unsere Kinder die folgenden Feste und Zeiten im Kirchenjahr:

- Advent und Weihnachten
- Fastenzeit und Osterzeit
- Pfingsten
- Erntedank
- Hl. Maria
- Hl. Martin
- Hl. Elisabeth
- Hl. Nikolaus

- durch das gemeinsame Beten und Singen religiöser Lieder
- durch anschauliche, religionspädagogische Übungen
- durch die Gestaltung des Gebetsplatzes und die Verwendung religiöser Symbole
- durch das Erlernen und Einüben von christlichen Werten im täglichen Miteinander (Verzeihen, Teilen, Rücksichtnahme)
- durch das Feiern von Gottesdiensten und Andachten
- durch die Förderung der Grundhaltungen, wie: Staunen, Danken, Bitten

Bei all dem gilt, dass Kinder die frohmachende und befreiende Botschaft des Evangeliums nur dann wirklich kennen lernen können, wenn sie an sich und miteinander erfahren, wie Jesus mit den Menschen umgegangen ist.

Wo Kinder, Eltern und wir als Erzieherinnen ein Klima der Geborgenheit und Liebe erleben und immer wieder ein neuer Anfang gemacht werden kann, wird erfahren, was es heißt, von Gott bejaht und geliebt zu sein.

## **5. UNSER VERSTÄNDNIS VOM TEAM UND UNSERE TEAMARBEIT**

In einem Team arbeiten heißt, nicht allein arbeiten. Gemeinsames Planen und übereinstimmendes Handeln sind wesentliche Voraussetzungen, dass unsere Arbeit im Kindergarten gelingen kann. Eine gute Teamarbeit ist die Grundlage für die Arbeit mit den Kindern.

In unserem Kindergarten möchten wir unseren Kindern christlichen Glauben vorleben und vermitteln (vgl. Kapitel: 1.).

Ganzheitliche Erfahrungen können unsere Kinder durch unsere religiösen Angebote machen, sie sollen ein Grundvertrauen zu Gott aufbauen: „Gott liebt mich, so wie ich bin und er trägt mich.“ (vgl. Kapitel: 4.8.).

Ein weiteres Ziel unseres Teams ist es, dass wir als Wegbegleiter unseren Kindern Zeit und Raum geben, damit sie sich auf diesem Stück Lebensweg persönlich und ganzheitlich (Förderung von Ich-Kompetenz, Sozial-Kompetenz und Sach-Kompetenz) entfalten können. So werden sie sich zunehmend in der Welt zurechtfinden (vgl. Kapitel 3.2., 3.3.).

*„Begleiten, stärken, fördern, erziehen-  
In gemeinsamer Verantwortung“*

„Erziehungsarbeit ist Beziehungsarbeit“. Es ist uns wichtig, in den Beziehungen zwischen uns ein positives Beispiel des Zusammenlebens sichtbar und erlebbar zu machen. Ein Kindergarten ist nur so gut, wie sein Team es ist. Stimmt die Zusammenarbeit untereinander, so wird die positive Atmosphäre auch auf Kinder und Eltern übertragen.

*„Die pädagogische Arbeit in der Tageseinrichtung wird maßgeblich beeinflusst durch ein gutes Klima und eine konstruktive Zusammenarbeit der Mitarbeiterinnen. Die Erwachsenen als Vorbild prägen*



*durch ihr eigenes Handeln das soziale Lernfeld.“* (vgl. Orientierungsplan S.40).

Folgende Faktoren halten wir für Kennzeichen eines guten Arbeitsklimas, von dem auch die Kinder profitieren:

- unsere Bereitschaft zur Kooperation
- unsere gegenseitige Anerkennung verschiedener Fähigkeiten
- unsere Gesprächsbereitschaft untereinander, sowie Offenheit für neue Ideen
- bei anfallenden Problemen die Bereitschaft, Konflikte zu lösen
- eigene Vorstellungen einzubringen und diese konstruktiv diskutieren zu wollen

*„Ob ein Kind zu einem warmherzigen, offenen und vertrauensvollen Menschen mit Sinn für das Gemeinwohl heranwächst, das entscheiden die, denen das Kind in dieser Welt anvertraut ist.“*

(Astrid Lindgren)

Teamarbeit ist für uns eine Form des partnerschaftlichen Zusammenarbeitens und des gegenseitigen sich Akzeptierens. Darum sind wir darauf bedacht, dass für jede Einzelne die Möglichkeit besteht, ihre eigenen Wünsche und Ideen individuell einzubringen.

Durch unser altersgemischtes Team, unsere unterschiedlichen Kompetenzen und Berufserfahrungen wird unsere Arbeit im Kindergarten wesentlich bereichert.

Ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit sind regelmäßige Dienstbesprechungen des Gesamtteams bzw. Gruppenteams die unter anderem folgende Themen beinhalten:

- Planungen von Elternabenden
- Überlegungen und Absprachen zu verschiedenen Aktionen, Projekten und Festen
- Besuch von Fort- und Weiterbildungen
- allgemeine Planung des Kindergartenjahres
- Reflexionsgespräche
- organisatorische Angelegenheiten
- Terminabsprachen
- Austausch über Geschehen in den einzelnen Gruppen
- pädagogischer Austausch über Kinder
- Organisation und Reflexion des Gruppengeschehens
- Erstellen von Wochenplänen

- Gestaltung des Gruppenalltags
- Gespräche über die Entwicklung der Kinder
- Vorbereitung und Reflexion von Elterngesprächen

Auch außerhalb dieser wöchentlichen Dienstgespräche spielt der ständige informelle Austausch unter den Erzieherinnen eine große Rolle.

Soviel wie möglich miteinander zu reden, sich zu beraten und zu diskutieren, auch unterschiedliche Sichtweisen offen zu legen, ist entscheidend für eine fruchtbare Teamarbeit.

Grundsätzlich ist für die Arbeit im Kindergarten eine Vertiefung der pädagogischen Grundqualifikationen durch Fort- und Weiterbildungen und Aneignung von Fachwissen notwendig. Jede Mitarbeiterin hat deshalb das Recht und die Pflicht, sich regelmäßig mit neuen pädagogischen Erkenntnissen vertraut zu machen und sich weiter zu qualifizieren.

In unserer Einrichtung bilden wir regelmäßig Praktikantinnen aus. Durch ihre Anwesenheit werden immer wieder neue Denkansätze und Aspekte in unser Team getragen, was wir als eine Bereicherung für unsere Arbeit ansehen. Gemeinsam entscheiden wir, in welcher Gruppe eine Praktikantin eingesetzt wird. Eine Erzieherin übernimmt dann, in Absprache mit der Leitung, die Einarbeitung und Anleitung der Praktikantin.

## **6. ZUSAMMENARBEIT MIT DER GRUNDSCHULE**

Der Übergang vom Kindergarten zur Schule stellt für die Kinder einen wichtigen Lebensabschnitt dar. Für Erzieherinnen, Lehrer/innen und Eltern kommt es deshalb darauf an, diesen Übergang so zu gestalten, dass die Kinder sich auf den Wechsel einstellen können, nicht alles Vertraute verlieren und sich auf das Neue freuen.

Die Zusammenarbeit beider Bildungsbereiche sollte möglichst nahtlos und angstfrei für die Kinder, aber selbstverständlich auch für deren Eltern, ablaufen.

Im Rahmen ihrer pädagogischen Verantwortung und nach dem Niedersächsischen Schulgesetz sind die Grundschulen in der Pflicht, eng mit den Kindergärten zu kooperieren.

Auch für die Tageseinrichtungen besteht nach dem Kindertagesgesetz der Auftrag zur Zusammenarbeit mit den Grundschulen.

**„Die Kooperation muss von allen Beteiligten ernst genommen und bejaht werden und als konkurrenzfreier Prozess auf gleicher Augenhöhe auf Dauer gestaltet, kontinuierlich reflektiert und weiterentwickelt werden. Sie schließt insbesondere die gemeinsame Gestaltung des Übergangs ein.“**  
(vgl. Orientierungsplan S. 46)

Mit dem Programm „Das letzte Kindergartenjahr als Brückenjahr zur Grundschule“ stärkt das Land Niedersachsen seit 2007 die Bildungs- und Erziehungsarbeit in Kindertageseinrichtungen und Grundschulen und leistet einen Beitrag zur Anschlussfähigkeit der beiden Bildungsbereiche.

Im Sommer 2009 wurde der Vertrag zum sogenannten „Brückenjahr“ zwischen der Grundschule St. Ansgar, dem Kindergarten St. Ansgar und unserer Einrichtung unterzeichnet.

Künftig werden folgende Themen zu bearbeiten sein:

- Anschlussfähigkeit unserer Bildungs- und Erziehungsarbeit durch die Grundschule
- Entwicklung eines gemeinsamen Bildungsverständnisses
- Entwicklung eines gemeinsam abgestimmten Beobachtungsverfahrens
- das Anknüpfen an die Formen des Lernens im vorschulischen Bereich
- die gegenseitige Information und Abstimmung über Ziele, Aufgaben und Arbeitsweisen
- ein regelmäßiger Austausch über Fragen des Übergangs
- wechselseitige Hospitationen
- gemeinsame Fortbildungsveranstaltungen

(vgl. Niedersächsischer Grundschulerlass vom 03. 02. 2004, § 6.1 und 6.2).

**„Beide Institutionen vereinbaren gemeinsame Strukturen und Verfahren, die es dem Kind ermöglichen, den Eintritt in die Schule angstfrei und freudig zu erleben, sich in der neuen Umgebung schnell zu orientieren und seine Leistungsfähigkeit weiter zu entfalten.“** (vgl. Orientierungsplan S. 46).

Unser Austausch mit der Schule stellt sich zurzeit (2009) wie folgt dar:

1. Bei der Schulanmeldung führt eine Lehrkraft eine Sprechstandsfeststellung mit jedem Kind durch. Die anschließende Sprachfördermaßnahme wird dann gegebenenfalls von der Schule durchgeführt.
2. Schulfähigkeitsfeststellung „Mit Mirola durch den Zauberwald“.

Die Kinder besuchen die Schule und werden in Gruppen von je ca. sechs Kindern eingeteilt. Jetzt werden sie mit der Hexe Mirola zu Akteuren einer kleinen Geschichte rund um die Hexe und erledigen Aufgaben.

### 3. Die Kinder erleben eine Schulstunde als Besucher

Auch die Stadt Haren sieht Handlungsbedarf zwischen den Kindergärten und den Grundschulen. Mit der „Harener Erklärung“ möchte die Stadt die Kooperation zwischen den Einrichtungen im Sinne der Eltern und Kinder stärken und zusammenwachsen lassen. Folgende Erklärung wurde 2009 von den Harener Kindergärten und Grundschulen unterzeichnet:

#### „Harener Erklärung“

1. Die Qualität der Betreuung, Bildung und Erziehung steht immer im Mittelpunkt.
2. Team und Kollegium führen zusammen Fortbildungen durch und stehen miteinander im regelmäßigen Austausch.
3. Eingesetzte Arbeits- und Unterrichtsmaterialien werden gegenseitig vorgestellt.
4. Durch gemeinsame Projekte und Aktionen fördern sie das Miteinander.
5. Kindergartenkinder erhalten über Schnupperstunden Einblick in den Schulalltag.
6. Grundschulkindern besuchen in Vorlesestunden die Kindertagesstätte und umgekehrt.
7. Gemeinsame Publikationen und Fördervereine sollen das Miteinander unterstützen.
8. Mit Einverständnis der Eltern begleitet ein Informationsbogen die Kinder durch die Einrichtungen.

*„Heute sollte nicht mehr nach der Schulfähigkeit des Kindes gefragt werden,*

*sondern nach der Kind Fähigkeit der Schule*

*- weil kein statisches Bild vom Kind und seinen Dimensionen zulässig ist*

*- weil „Schulfähigkeit“ kein objektives Kriterium, sondern ein ökologisch-systemisches Konstrukt ist“*

(vgl. Hopf, A. 2009: Bildungsbrücken bauen. Weinheim).

*„Ein Kind ist kein Gefäß, das gefüllt, sondern ein Feuer das entzündet werden will.“* (Francois Rabelais,  
frz. Dichter)

Die **Schulvorbereitung** in unserem Kindergarten fängt schon am ersten Kindertag an. Wir versuchen die Kinder in ihrer Unterschiedlichkeit zu sehen und zu berücksichtigen. Wir versuchen jedes einzelne Kind dort abzuholen, wo es gerade steht. Das einzelne Kind soll von Beginn an bewusst in den Blick genommen werden, um es dann ganzheitlich zu fördern und zu stärken. Es ist uns wichtig, dass die Kinder in ihrer Kindergartenzeit selbstständig und selbstbewusst werden und zu eigenen Persönlichkeiten heranwachsen.

Im letzten Jahr vor der Einschulung machen wir mit den Kindern einige besondere Angebote und Projekte, z.B.

- Schule spielen, d.h., dass die Vorschulkinder auf spielerische Weise etwas erarbeiten wie Farben, Formen und Anderes
- die Kinder gehen einmal in der Woche ins „Land der Zahlenzwerge“ (vgl. Kapitel 4.6.).
- die Kinder besuchen einmal im Monat die Bücherei

Die Arbeit in Kleingruppen ermöglicht es uns, die Kinder intensiver zu beobachten und zu fördern.

## 7. ELTERNARBEIT

In der Familie, als erste und wichtigste Sozialisationsinstanz, werden entscheidende Grundlagen für die Entwicklung der Kinder gelegt.

Die Tageseinrichtung ist dennoch oftmals der erste Lebensraum, den das Kind außerhalb seines familiären Umfeldes betritt.

*„Die Kindertagesstätte als erste Einrichtung öffentlicher Erziehung und Bildung knüpft an die Erfahrungen des Kindes in seiner Familie an und erweitert diesen Erfahrungshorizont.“*

(vgl. Orientierungsplan S.42)

Wir sehen uns als familienergänzende und unterstützende Einrichtung.

Familienunterstützend und- ergänzend meint zum einen, dass Kindern Erfahrungsfelder wie z.B. die Begegnung mit Gleichaltrigen, Spielen und Lernen in einer Gruppe, soziales Lernen und Kommunikation mit Erwachsenen und anderen Kindern angeboten werden, die sie innerhalb der Familie vielleicht nicht haben würden.

Zum anderen bedeutet es, dass Eltern in unserer Einrichtung u.a. Hilfe und Rat bei Fragen und Problemen in dem Bereich der kindlichen Sozialisation und Entwicklung bekommen können.

Unser Ziel ist Elterninteressen und Kindeswohl in Einklang zu bringen (vgl. Kapitel 2.2.).

Dazu gehören neben Maßnahmen zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf vor allem Hilfen zur Alltagsbewältigung und gegebenenfalls Hilfen zur Stärkung der Erziehungskompetenz, die sich an den jeweiligen familiären Gegebenheiten orientieren.

Wir möchten mit den Eltern eine Erziehungspartnerschaft eingehen.

Unser gemeinsames Ziel ist die Unterstützung und Begleitung von Entwicklungsprozessen zum Wohl des Kindes.

Dieses Ziel können wir nur gemeinsam erreichen. Eine Vertrauensbasis, die von gegenseitiger Unterstützung geprägt ist, bildet die Grundlage dafür.

Dann nehmen sich sowohl Eltern als auch Erzieherinnen in ihrer Kompetenz als Erziehende wahr und respektieren die jeweils andere Sicht- und Herangehensweise.

Um gemeinsames Handeln von Eltern und Erzieherinnen möglich zu machen, brauchen wir Transparenz, einen intensiven Informationsaustausch und ehrliche Kooperationsbereitschaft von beiden Seiten.

Unser vorrangiges Ziel ist es, das Kind in seiner gesamten Lebenswelt besser zu verstehen und durch gemeinsame Beobachtungen und Reflexionen- nicht nur bei auftauchenden Problemen- nach Entwicklungsmöglichkeiten zu suchen.

***„Heute ist ganz allgemein das Bewusstsein bei Eltern über prägende Einflüsse während kindlicher Entwicklungsprozesse gewachsen und somit auch das Interesse, bei der pädagogischen Fremdbetreuung ihrer Kinder mitgestaltend tätig zu sein.“*** (vgl. Orientierungsplan S. 43).

Wir teilen diese Aussage und möchten die Eltern am Kindergartengeschehen teilhaben lassen. Dies

bedeutet, dass wir den Eltern Raum zur aktiven Beteiligung geben und ihre persönlichen Lebenserfahrungen und Kompetenzen einbeziehen.

Über eine aktive Mitarbeit und ein reges Interesse freuen wir uns.

## **Methoden der Zusammenarbeit mit den Eltern**

### Aufnahmegespräche

Beim Aufnahmegespräch erhalten die Eltern einen ersten Eindruck und Informationen über unsere Einrichtung. Wir möchten den Eltern Gelegenheit geben, Grundlegendes über ihr Kind mitzuteilen.

### Schnuppertag

An einem vereinbarten Termin begleiten die Eltern ihr Kind zum Kennenlernen der Gruppe in den Kindergarten.

### Tür- und Angelgespräche

Sie dienen dem kurzen Austausch über das Kind und bieten Raum für diverse Absprachen.

### Gespräche nach Absprache

Sollte kurzfristig ein Gesprächstermin nötig sein (z.B. Eltern sehen Probleme, wollen sich über den derzeitigen Entwicklungsstand ihres Kindes informieren), kann mit der Erzieherin ein Termin vereinbart werden.

### Elternsprechtage

Wir laden einmal im Jahr zu einem Elterngespräch ein. Dieses Gespräch dient dem Austausch zwischen Eltern und Erzieherinnen. Beobachtungen und der Entwicklungsstand des Kindes werden besprochen.

### Info Wand

An jedem Gruppenraum gibt es eine Info Wand. Hier werden Inhalte z. B. zur Projektarbeit und aktuelle Tagesgeschehen bekannt gegeben.

### Elternpost

Sie enthält Rückblicke, Neuigkeiten und Informationen über den gesamten Kindergarten. Alle Eltern erhalten diese über unsere Kita-Info-App. Die Anleitung zur Installation finden Sie auf unserer

Internetseite. [www.kita-elisabeth-haren.de](http://www.kita-elisabeth-haren.de)

### Elternbeirat

Er hat eine beratende, unterstützende Funktion und fördert die Belange des Kindergartens zum Wohl des Kindes.

Dieser Beirat wird stets zum Anfang des Kindergartenjahres gewählt.

(vgl. Kindertagesstättenausbaugesetz § 4)

### Elternabende

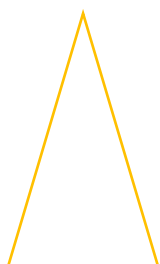
Sie befassen sich zum einen mit Themen, die einen informativen Charakter haben, wie z. B. "Mein Kind kommt in die Schule".

Zum anderen dienen sie dem gegenseitigen Kennenlernen, dem Austausch von aktuellen Projekten und dem Mitteilen von Organisatorischem, zum Beispiel der Informationsabend für die neuen Eltern.

### Elternmitarbeit

Wir freuen uns, wenn Eltern ihre Kompetenzen und Lebenserfahrungen aktiv mit einbringen wollen. Durch bestimmte Aktionen und Veranstaltungen soll Raum für gegenseitiges Kennenlernen und gemeinsames Tun entstehen.

Hiermit ist zum Beispiel die Mitwirkung und Hilfe bei Kindergartenfesten, dem gesunden Frühstück, Väteraktionen, Eltern Café, offener Mittagstisch... gemeint.





Literaturverzeichnis

- Bayrisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen/  
Staatsinstitut für Frühpädagogik München (Hrsg.) (2003):  
„Der Bayrische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen  
bis zur Einschulung“. Cornelsen Scriptor: Berlin, Düsseldorf, Mannheim
- Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder (KiTaG)  
in der Fassung vom 7. Februar 2002, [http:// www.nds-voris.de /j portal/](http://www.nds-voris.de/j_portal/)
- Heil, Günter: „Land der Zahlenzwerge“  
Anleitung zum Land der Zahlenzwerge. PLM- Verlag, Weilheim i. Obb./  
1. Auflage 2007
- Kindergarten heute (Spezial)- Fachzeitschrift für Erziehung, Bildung und Betreuung von  
Kindern. „Sprachentwicklung und Sprachförderung“ Grundlagen für die pädagogische Praxis.  
Herder Freiburg 16. Auflage 2003
- Lueger, Dagmar: „Beobachtung leicht gemacht“. Beobachtungsbögen zur Erfassung  
kindlichen Verhaltens und kindlicher Entwicklung.  
Cornelsen Scriptor: Berlin, Düsseldorf, Mannheim/ 1. Auflage 2005
- Niedersächsisches Kultusministerium (Hrsg.): „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung“  
im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder.  
(2005)
- Perras, Barbara: <http://www.kindergartenpädagogik.de> , (letzter Aufruf Juni 2009)
- Zimmer, Renate: „Handbuch der Bewegungserziehung“. Didaktisch-methodische Grundlagen  
und Ideen für die Praxis. Herder, Freiburg 1993/ 13. Auflage 2004
- Zimmer, Renate: „Handbuch der Psychomotorik“  
Theorie und Praxis der psychomotorischen Förderung. Herder, Freiburg 1999/  
9. Auflage 2007